Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 132. Sonnabend den 8. Juni 1844.

Inland.

Breslau, 7. Juni. Gestern Abend langten Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen um $9^3/_4$ Uhr hier an, und geruhten in den zu Ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzten Zimmern in dem Hause des Herrn von Wallenberg am Roßmarkte abzusteigen. Eine zahlreiche Menschenmenge, welche durch mehrere Stunden der Ankunft entgegengeharrt, hatte sich auf der Straße versammelt, und empfing Se. Königliche Hoheit mit lautem Jubel. Nach erfolgter Inspicirung der hiesigen Artillerie-Brigade werden Höchstdieselben Ihre Reise nach Glatz fortsetzen.

Görlitz, 2. Juni. Nachdem alle Provinzen das Glück gehabt hatten, Se. Majestät den König feierlichst begrüßen zu dürfen, war der Lausitz dasselbe noch nicht zu Theil geworden. Groß war der Jubel, als vor etwa acht Tagen die erste Nachricht von der Reise des Königs nach der Lausitz eintraf. Für die alte Sechsstadt Görlitz noch größer die Freude, als der Wunsch znr Gewißheit wurde, dem geliebten Landesherren längere Zeit in ihren Mauern huldigen zu dürfen. Am 31. Mai Abends 11 Uhr trafen Se. Majestät von Cottbus aus, und nach längerem Verweilen in Muskau, in Görlitz ein, begleitet vom General v. Neumann, Flügeladjutanten Graf v. Finkenstein und General Stabsarzt Dr. Grimm. Von Berlin war der Vice-Ober-Ceremonienmeister Baron v. Stillfried, von Breslau der Oberpräsident der Provinz Dr. v. Merckel Excellenz, und von Liegnitz der Chefpräsident Graf zu Stolberg eingetroffen. Der Fürst Pückler von Muskau, welcher den König in seinem schönen Parke bewirthet hatte, war demselben über Niesky vorausgeeilt und konnte nunmehr wiederum bei dem Empfange in Görlitz der Erste sein. Der Empfang selbst geschah, nach Allerhöchstem Befehle, vor dem Quartiere Sr. Majestät, dem Gasthofe zum Hirsch. Die Stadt war festlich erleuchtet, das Eingangsthor mit einer Ehrenpforte, und eben so der Gasthof zum Hirsch mit einem Halbzirkel von grünen und mit Blumen geschmückten Säulen geziert. Nach dem Empfange ließ sich Se. Majestät noch die versammelten Geistlichen, Militair- und Civilbeamten vorstellen, und geruhten, dieselben zu einem Diner auf den folgenden Tag einladen zu lassen, auch die Einladung der Stadt zum Besuche der Landeskrone, so wie der Stände und der Stadt zu einem Balle ebenfalls den nächsten Tag huldreichst anzunehmen. Sonnabends, den 1. Juni c., begünstigte das schönste Wetter die vorhabenden Festlichkeiten. Nachdem der König die hiesige Garnison inspicirt, und sich auf den Exercierplatz zu Fuß begeben hatte, wurde die Reise nach der Landeskrone angetreten. Auf dem Berge, welcher an diesem Morgen die entzückendste Aussicht nach der umliegenden, reichbevölkerten Landschaft und nach den fernen Gebirgen Schlesiens, Böhmens und Sachsens darbot, waren Zelte zur Aufnahme des hohen Gastes erbaut worden; von dem Pavillon des höchsten Gipfels wehte das Panier der Stadt Görlitz. Früh um 9 Uhr gelangten Se. Majestät am Fuße des Berges an, machten von den Tragestühlen aber keinen Gebrauch, erstiegen vielmehr den ganzen steilen Berg mit derjenigen rüstigen Kraft, welche dem hohen Herrscher zur Freude seines Volkes noch lange erhalten werden möge. Unter Kanonenschüssen und Musiksalven empfingen die städtischen Behörden den König auf der Platte des Berges, nach alter Sitte mit einem Ehrenpokale, aus welchem Se. Majestät auf das Wohl der Stadt tranken, und sodann, ohne auszuruhen, den auf der höchsten Spitze des Berges befindlichen Pavillon erreichten, und dort die Fernsicht genossen. Allerhöchstdieselben unterhielten sich mit dem Bürgermeister Demiani über die Verhältnisse der Stadt, welche sich am Fuße des Berges im prächtigsten Sonnenglanze freundlich präsentirte, namentlich über die Bevölkerung derselben in der Vergangenheit und der Gegenwart. Bei der Angabe der jetzigen Seelenzahl (über 15000) bemerkte Se. Majestät, daß der Stadt Görlitz die Rechte einer großen Stadt zuständen, und ernannte auf die huldreichste Weise den Bürgermeister Demiani sofort zum Oberbürgermeister. Vom Pavillon in dem Zelte angelangt, nahm der Könlg, nachdem mehrere der schönsten Fernsichten, namentlich des Riesengebirges, beaugenscheinigt worden waren, ein Frühstück an, wozu der Fürst Pückler von Muskau, der Oberpräsident v. Merckel Excellenz, der Regierungs-Chefpräsident Graf zu Stolberg, der Oberbürgermeister Demiani und der Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt Theil zu nehmen befohlen wurden. Mit Letzterem unterhielt sich Allerhöchstderselbe angelegentlich über die gewerblichen und merkantilischen Zustände der Stadt, wobei Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Sr. Majestät eine, für die Stadt Görlitz ehrenvolle und aufmunternde Schilderung von dem Industriezustande der Bürgerschaft mit dem gedeihlichen Wachsthum derselben machte. Von den im Verlage von Gotthold Heinze unb Comp. erschienenen Horizonten der Landeskrone und einer kurzen Chronik derselben geruhte Allerhöchstderselbe Exemplare entgegen zu nehmen. Unter dem Jubel der Menge verließ der König den Berg, legte die steile Bahn sehr rasch abermals zu Fuß zurück und begab sich nach der Stadt, besichtigte daselbst die Frauen-, Annen- und Dreifaltigkeitskirche, einen Theil der Stadtmauern, das Kloster und das heilige Grab (wo sich Allerhöchstdieselben in das Fremdenbuch einschrieben) und besuchten von da die Königshainer Berge, wo in der Nähe des Hochsteines der Hofrath von Heinitz als Grundbesitzer den Empfang des Königs vorbereitet hatte. In ihren bunten Trachten standen, saßen und lagerten auf allen Felsen und Höhen, selbst auf Bäumen, die Schaaren der Landbewohner, welche das milde, huldreiche Angesicht ihres Landesherrn sehen wollten. Allerhöchstderselbe bestieg, nach kurzer Rast in einem errichteten Zelte, den Hochstein, sichtlich erfreut durch die Aussicht auf die umliegende freundliche Landschaft. Die unter Direktion des Organisten Görmar in Görlitz errichtete Liedertafel stimmte inzwischen mehre Lieder im Männerchore an, was in dieser Umgebung einen wirksamen Eindruck machte und Allerhöchstdieselben ließen sich den genannten Dirigenten vorstellen, dankten mit freundlichen Worten und gaben ihre Zufriedenheit damit, daß auch in Görlitz eine Liedertafel errichtet worden sei, zu erkennen. Nach der Rückkehr fand im Gasthofe zum Hirsch das Diner statt, wonächst der König die Einladung der Stadt, die Obermühlberge noch Abends zu besuchen, annahm. Um $8^1/_2$ Uhr begann der Ball im Ressourcensaale, welchen Se. Majestät zu eröffnen geruhte und um $9^1/_2$ Uhr begab Sich Allerhöchstderselbe auf die Obermühlberge, wo eine ungeheure Menschenmenge sich versammelt hatte. Die Parkanlagen und Alleen, welche von dem Portikus aus nach der Höhe führen, waren mit den hier üblichen Kienfeuern erleuchtet, der Portikus selbst so wie die Gartenhäuser, welche die Promenaden begrenzen, strahlten von bunten Lampen. Auch die Stadt selbst war wieder illuminirt. Auf der Höhe der Obermühlberge war ein großes Zelt erbaut, in welchem der König jedoch nur kurze Zeit verweilte, vielmehr von der Platte aus die vom vollsten Mondenlichte erhellte Gegend des herrlichen Neißthales mit dem Flusse und den darüber hinausliegenden hohen Bergen beschaute. Auf allen Bergen umher brannten Freudenfeuer und von einer Landzunge im Flusse wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt, welches die Bestimmung hatte, durch Leuchtkugeln u. s. w. die nächtlich dämmernde Gegend mit Schlaglichtern zu erhellen. Auch hier belohnte der König die Bestrebung der Stadt, Allerhöchstihre Anwesenheit nach allen Kräften zu verherrlichen, mit huldvollen Worten der Zufriedenheit. Sodann begab sich Se. Majestät nach dem Balle zurück, welcher bis nach Mitternacht fortgesetzt wurde. Sonntags den 2ten Juni wohnte Allerhöchstderselbe dem Gottesdienste in der Peterskirche bei, *) ließ Sich nach der Rückkehr im Quartier mehre Anwesende vorstellen, und nahm sodann ein Frühstück ein, an welchem über 30 Personen Theil nahmen. Am Schlusse desselben ergriff der König das Glas und sprach laut Seine Zufriedenheit mit der Aufnahme sowohl in der Lausitz überhaupt, als auch in Görlitz besonders aus, mit dem freundlichen Beisatze: „Sagen Sie dies jedem Lausitzer wieder, der Ihnen begegnet!" — Die Antwort auf diesen gnädigen Abschiedsgruß gab das würdige Haupt der Provinz, der Ober-Präsident Dr. von Merckel Excellenz, woran der Fürst Pückler von Muskau noch ein Hoch dem Könige ausbrachte. Mit den Worten: „Zum dritten und letzten Male Dank!" wurde das Mahl aufgehoben und der König trat Mittags nach 12 Uhr die Rückreise nach Guben an, begleitet von den Segenswünschen Seiner treuen, durch die persönliche Nähe des herzgewinnenden Monarchen begeisterten Lausitzer. Gott segne den König! ist und bleibt der Gedanke, der die Erinnerung an diese herrlichen, von keinem Unfalle gestörten Tage für immer begleiten wird! Kein Stand, keine Klasse, kein Glied der Einwohnerschaft ist ja unbetheiligt geblieben; auch der Armen hat der gnädige Fürst mildiglichst gedacht, und ein Geschenk von 300 Thalern in Golde für sie zurückgelassen. — Als ein Andenken an die Anwesenheit übergab die Stadt Görlitz ein Heft architektonischer Zeichnungen der hiesigen Peterskirche, welche der König freundlich annahm, jedes einzelne Blatt vorzulegen verstattete, und hierbei der alten berühmten Orgel und Erbauers rühmend gedachte. Ein Theil der Zeichnung ist auf Kosten des Magistrats in Steindruck vervielfältigt, und mit gedrucktem Texte begleitet worden, welches Werk ebenfalls überreicht worden ist. Auch ein Exemplar des alten Holzschnittes von 1563, die Stadt Görlitz vorstellend **), geruhten Sr. Majestät als Geschenk anzunehmen. — Zum Beweise der Zufriedenheit mit den Leistungen der Garnison haben Se. Majestät den Commandeur der ersten Schützenabtheilung, Hauptmann von Baczko, nach abgehaltener Inspektion der Truppen auf der Stelle zum Major erhoben. (Görl. Anz.)

Potsdam, 4. Juni. Se. Majestät der König sind von der Reise nach der Lausitz auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen. ***)

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstderen Kinder, die Herzogin Louise und der Herzog Wilhelm Hoheiten sind von Ludwigslust hier eingetroffen und haben im Kgl. Schlosse Sanssouci Wohnung genommen.

Der Fürst zu Lynar ist von Drehna und der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Meding, aus der Lausitz hier angekommen. Der Generalmajor und Commandeur der 16. Infanterie-Brigade, von François, ist nach Magdeburg und der Ob.-Schloß-Hauptmann Graf v. Arnim nach Falkenberg abgegangen.

Berlin, 5. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den General der Infanterie und

*) Die vom sel. Blüher noch arrangirte, zum Theil componirte Musik zur Liturgie hat so den Beifall Sr. Majestät gefunden, daß dieselben befohlen haben, die Noten nach Berlin einzusenden.

**) Von diesem Holzschnitte, welcher aus 12 Blättern besteht, ist die Buchdruckerei von G. Heinze und Comp., die im Besitze desselben ist, bereit, nach vorher gemachter Bestellung Exemplare abzuziehen. (Görl. Anz.)

***) Wie bereits in der gestrigen Bresl. Ztg. einer unserer Berliner Korrespondenten meldete. Red.

General-Adjutanten v. Luck zum Präses der General-Ordens-Kommission zu ernennen.

Das 14. Stück der Gesetzsammlung enthält die Allerhöchsten Kabinets-Ordres unter Nr. 2448 vom 12. April d. J., die Kompetenz der Gerichte in den von den Auseinandersetzungs-Behörden in erster Instanz entschiedenen Rechtsstreitigkeiten betreffend: als Deklaration des § 9 der Verordnung vom 30sten Juni 1834 wegen des Geschäftsbetriebes bei Gemeinheitstheilungs- ꝛc. Angelegenheiten; und Nr. 2449 vom 19. desselben Monats, den Tarif zur Erhebung der Hafen-Gelder, der Abgaben für die Benutzung desonderer Anstalten und der Gebühren für gewisse Leistungen in dem Hafen von Memel betreffend.

= **Berlin**, 5. Juni. Ein Correspondent von hier in Nr. 125 der Breslauer Zeitung behauptet, daß die hiesigen Zeitungen der Ankunft des Kaisers von Rußland in dem officiellen Theil keiner Erwähnung gethan, sondern lediglich die Durchreise der kaiserlichen General-Adjutanten aufgeführt hätten. Dem ist nicht so. Die Allgemeine Preußische Zeitung meldet in Nr. 147 im amtlichen Theile, die Anzeige von der Ankunft des Kaisers, so wie von dessen Weiterreise, und diese Meldung geht in Nr. 122 der Spenerschen und Vossischen Zeitung über. Die Folgerung des Korrespondenten der Breslauer Zeitung, daß ein Incognito des Kaisers beabsichtigt gewesen zu sein scheine, fällt mit der Unrichtigkeit der Voraussetzung von selbst hinweg.

✕ **Berlin**, 5. Juni. Der Einfluß des neuen Eisenbahn-Actien-Gesetzes hat sich an unserer Börse schon am selben Tage geltend gemacht. Es zeigt sich fortwährend eine große Flauheit in der Kontrahirung neuer Geschäfte. Dennoch aber spricht sich unter den Spekulanten wiederholt die Ansicht aus, daß die Zeitgeschäfte nicht aufhören, sondern nur noch mehr Sache des Vertrauens werden würden, als dies schon seither der Fall gewesen. Man werde vielleicht etwas vorsichtiger in der Auswahl seiner Partner verfahren, im übrigen aber den Cours bald wieder in die Höhe treiben, so wie nur die erste Besorgniß verschwunden sei. Ich glaube dem um so weniger widersprechen zu dürfen, als das neue Gesetz außer der Rechtsungültigkeit gewisser Zeitgeschäfte nur für die Makler Strafandrohungen ausspricht. Demgemäß darf man annehmen, daß der Actienschwindel vielleicht in Etwas, und namentlich — allerdings die Hauptsache! — unter dem nicht kaufmännischen Publikum gehemmt, dagegen eine radikale Heilung des Uebels keineswegs herbeigeführt werden wird. Letzteres erscheint mir indeß auch schon darum eine Unmöglichkeit, weil dies Uebel Hand in Hand geht mit der Beförderung der Eisenbahnen und das Eine vernichten, das Andere aufhalten hieße. Die Regierung hat gethan, so viel sie vermochte, ohne große Interessen zu opfern und störend in das Bereich des Privatverkehrs einzugreifen. Dies ist anzuerkennen, daneben aber festzuhalten, daß es mehr die Pflicht einer wachsamen und ermahnenden Presse sein wird, den Leidenschaften eines spekulationssüchtigen Publikums sich entgegen zu stemmen, als Aufgabe der Gesetzgebung, unauflösliche Interessen-Konflikte ohne Schaden für den einen oder den andern Theil zu versöhnen. —

— Von der besonders ehrenvollen und zugleich kosmopolitischen Bedeutung, welche man der Friedensklasse des neu gestifteten Ordens pour le mérite bewahren zu wollen scheint, geben die jüngsten Verleihungen an Männer, wie Oehlenschläger und Manzoni, Zeugniß. Die Vermittelung ruht hier vornehmlich auf den Schultern Alexanders v. Humboldt, als Großkanzlers des Ordens. — Die Todesnachricht Laffitte's ist hier, wie wohl überall, wo man Interesse zeigt für die Geschichte und ihre gewaltigen Lehren mit allgemeiner Theilnahme aufgenommen worden. Ein vornehmer Staatsmann soll ausgerufen haben: „der ehrlichste Franzose ist nicht mehr!“ Und gewiß war politische Ehrlichkeit die hervorstechendste Eigenschaft des berühmten Banquiers, welcher, Sohn eines Bayonner Faßbinders bis zum Premierminister sich hinaufschwang, eine Krone verschenkte und am Abende seines Lebens seinen Stern untergehen sah. Laffitte, der Zeitgenosse der Revolution, des Kaiserreichs und der Restauration, einst der populärste Mann in Frankreich, verstand nur Eins nicht, die schwere Kunst, im rechten Moment zu sterben. Als das vierte Königsgeschlecht den Thron bestiegen hatte, da war seine Mission zu Ende und er mußte abtreten; er behauptete den Schauplatz — ein rühmlicher Märtyrer seiner Ideen. Aber er blieb ruhmlos, weil er ehrlich war. — Das jüngste Rundschreiben des Papstes gegen die Bibelgesellschaften und ihre Thätigkeit macht durch seine heftigen Ausdrücke einen sehr unerquicklichen Eindruck. Es ist dies eine Sprache, die wenig Zeugniß giebt von der apostolischen Milde. Gerade in diesem Augenblicke, wo die versöhnende Duldung unter den kirchlichen Kämpfen so oft vermißt wird, kann jenes Dokument ein sehr gefährliches Vorbild werden. Ob es dies wirklich werden sollte, bleibe dahingestellt, um so mehr ist es aber als ein gewichtiges Zeichen der Zeit im Auge zu halten. Man gedenke des gewichtigen Ausspruchs: „Rom, so lange Rom ist, wird wollen herrschen.“

Der Gottesdienst für die Kutscher des Droschkenvereins hat am Charfreitage in der Frühstunde 7 Uhr mit Gesang, Gebet und Predigt begonnen, und wird unterbrochen an jedem Sonn- und Festtag fortgesetzt. Merkwürdig ist, daß ein Israelit (der Fuhrunternehmer Friedländer) diese wichtige Einrichtung angeregt, ein Lokal dazu eingerichtet, auch seine Kutscher mit einer Sammlung alter Kernlieder (Geistliche Gesänge Nr. 53 von Hauptverein für christliche Erbauungsschriften herausgegeben) beschenkt hat.

Von der Sieg, 1. Juni. Die „letzten Hermesianer“ vom rheinischen Advokaten Stupp sind in der Buchhandlung von W. Friedrich zu Siegen erschienen. Die bloße Ankündigung dieser Schrift im Buchhandel hatte eine so starke Nachfrage zur Folge, daß eine zweite Auflage sogleich besorgt werden mußte. Diese ist kaum versandt, als auch die dritte Auflage nothwendig geworden, welche die Presse ehestens verlassen wird. Das Verbot, worüber man Ihnen aus Köln schreibt, würde daher, wenn es auch ausgeführt würde, wenig erklecklichen Nutzen bringen, da schon mehrere Tausend Exemplare im Publikum verbreitet sind. Wir erfahren, daß der Advokat Stupp mit Abfassung einer zweiten Denkschrift beschäftigt ist, in welcher er die hermesianische Frage nach den Prinzipien des rheinischen Rechtes beurtheilen wird.

Saarbrücken, 29. Mai. Seit etwa zehn Tagen liegen Unterschriftslisten zu einem Aktienvereine für Herstellung einer Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken offen.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Mai. Wie man hört, haben die fortwährenden schleichenden Umtriebe der Jesuiten des Protestantismus, die Pietisten, gegen welche alle Anordnungen sich als ziemlich unwirksam erwiesen, wobei aber die Wahrnehmung gemacht wurde, daß nicht bloß Geistliche, sondern insbesondere auch Lehrer es sind, welche zu Haupt-Verbreitern des Pietismus gestempelt wurden, auf's neue eine Veränderung in der Direktion des evangelischen Schullehrer-Seminars zur Sprache gebracht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß solche in Bälde erfolge, da natürlich einleuchtet, wie leicht es einem so gewandten Lehrer werden muß, seinen Ansichten unter seinen Schülern eine Menge Proselyten zu gewinnen, wodurch der Geist seiner Lehre unter Tausenden verbreitet werden muß. Welchen nachtheiligen Einfluß aber der Pietismus auf das wahre kirchliche und staatliche Leben hat, ist schon so oft zur Evidenz nachgewiesen worden, daß wir uns hier nicht weiter darüber zu verbreiten brauchen. (Oberrh. Z.)

Man vernimmt, daß die Adresse an O'Connell, welche in mehreren rheinischen Städten circulirt hat, Veranlassung zu Verhandlungen zwischen der englischen und preußischen Regierung gegeben hat. (Frankf. J.)

Augsburg, 30. Mai. Wie man hört, ist Dr. Haas mit dem Verleger des „Sion“ zerfallen und von der Mitredaktion dieses Blattes abgetreten. (U. S.)

Leipzig, 1. Juni. Das Statut des neuerrichteten erbländischen ritterschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen, ist durch das 7. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes veröffentlicht worden.

Großbritannien.

London, 31. Mai. Berichten aus Newcastle zufolge haben die Grubenarbeiter im Norden von England wiederum eine Versammlung gehalten, und den Beschluß gefaßt, sich so standhaft wie jemals gegen die Kohlengruben-Besitzer zu zeigen, und nicht eher mit den Arbeiten wieder zu beginnen, als bis ihren Beschwerden abgeholfen sein würde. Nur in den Minen des Hrn. Donald Mac Lean, Parlaments-Mitglied für Oxford und Deputy-Lieutenant der Grafschaft Durham, wird gearbeitet, da dessen Behandlung den Arbeitern zur allgemeinen Genugthuung gereicht zu haben scheint und er ist daher der einzige Kohlengruben-Besitzer, welcher jetzt nach dem Continent verladet.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam die Debatte über die für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten verlangten supplementarischen Kredite nicht zum Schluß. Der Hauptredner war Hr. Thiers. In weitläufiger Rede verbreitete er sich über die Lage der französischen Residenten zu Montevideo. Er beschuldigte das Kabinet, deren Beschützung und Interessen zu vernachlässigen. Sehr bezeichnend für die Aufrichtigkeit der Opposition ist es, daß man jetzt erst aus Ereignissen Grund zur Beschwerde herausklauben will, die nicht neu, sondern schon längst in der Schwebe sind. Vor vier Jahren nöthigte Frankreich den General Rosas, den Präsidenten der argentinischen Republik, zu einem Vertrage, welcher zu Gunsten der an beiden Ufern des La-Plata-Stromes zu Montevideo und Buenos-Ayres residirenden Franzosen ausdrückliche Garantien und wesentliche Zugeständnisse festsetzte. Jetzt ist der Minister, zu dessen Kompetenz insbesondere die Aufrechterhaltung dieses Vertrages gehört, dessen Wahrung und Vollzug den Kreuzern der französischen Marine anvertraut ist, dieser Minister ist jetzt grade der Admiral, welcher jenen Vertrag zu Stande gebracht und unterzeichnet hatte. Die patriotische Entschiedenheit, mit welcher der Marineminister Admiral Mackau stets die Interessen und die Würde seines Vaterlandes wahrgenommen, ist allein schon Bürge dafür, daß jener Vertrag (vom 29. Okt. 1840), das Werk Mackau's, keine Gefahr läuft. Nun aber hat es sich, seit der Ratifikation des Vertrages von Buenos-Ayres, zugetragen, daß ein Krieg ausgebrochen zwischen den beiden Republiken des La-Plata-Stromes. Zu rechten mit dem Dictator Rosas oder mit dem Präsidenten Rivera über die Ursachen dieses Krieges, sich einzumischen in die inneren Streitigkeiten, welche gewissermaßen der Normalzustand der südamerikanischen Republiken sind, dazu wäre Frankreich weder verpflichtet noch berechtigt, noch hätte es irgend ein Interesse dabei. Frankreich ist nicht der Friedensrichter Südamerika's. Es hätte bei diesem Geschäfte allzu viel zu thun und nichts zu gewinnen. Nur das kann und muß Frankreich verlangen: daß seine Nationalen inmitten dieser unaufhörlichen Streitigkeiten dieser Staaten respektirt bleiben; und zu diesem Zwecke setzte der Vertrag des Admirals Mackau in weiser Vorsicht die Bestimmung fest, daß die in den beiden Republiken an den Ufern des La-Plata-Stromes ansässigen Franzosen weder dem Dienste im Heere, noch dem Dienst in der Nationalgarde unterworfen wären, und daß sie ebenso von allen Kriegstaxen befreit sein sollten. Diese Stipulation wurde gerade aus dem Grunde getroffen, damit sich die Franzosen jedweder Theilnahme an den Streitigkeiten und Kämpfen enthalten sollten, die sich zwischen den beiden Staaten entspinnen könnten. Der Vertrag sagte ihnen: Ihr sollt nicht genöthigt werden können, für die Sache der einen oder andern Republik die Flinte zu tragen; aber ihr dürfet auch für Niemanden Partei ergreifen; zu dieser Bedingung, jedoch nur zu dieser Bedingung bleibet ihr vom Kriegsdienste befreit; wenn ihr euch in die Streitigkeiten des Landes einmischet, so geschieht das auf eure eigene Rechnung und Gefahr; Frankreich hat damit nichts zu thun, und sein Schutz wird euch nicht auf das Schlachtfeld folgen, von dem sein Vertrag euch fern halten soll. Dies sind die Prinzipien des Vertrages. Allein es hat nun doch einigen Franzosen zu Montevideo und Buenos-Ayres gefallen, sich in den Kampf zwischen Rosas und Rivera einzumischen. Es konnte dabei nicht ausbleiben, daß es einem und dem anderen dieser kriegslustigen Herren übel erging. Die allerdings unerfreulichen Schicksale einiger Franzosen, welche durch Geschmack an Abenteuern oder durch leidenschaftliche Erregung in dem Kampf der beiden Republiken hineingerissen worden, faßte nun Hr. Thiers in einen historischen Roman zusammen. Er suchte das Mitgefühl seines Auditoriums für jene Unglücklichen zu erregen; der Redner wählte ein leichtes Mittel; er schilderte ihre Leiden mit den grellsten übertriebensten Farben; und er that das Alles, um die Verantwortlichkeit für das Schicksal dieser Franzosen der französischen Regierung aufzubürden, und deren Politik als schmachvoll und feige hinzustellen. Die Opposition sollte doch über eine solche Taktik vor sich selbst erröthen. Hört man Hrn. Thiers, so sind Frankreichs Ehre, Würde und Interessen von dem Ministerium vom 29. Oktbr. rein hingeopfert, und nicht etwa aus Scheu vor einem Kriege mit England, sondern aus Furcht vor der Republik von Buenos-Ayres. Es läßt sich einigermaßen begreifen, wenn die Opposition Frankreich überreden will, daß seine Regierung einen Konflikt mit England zu vermeiden suche und ihre ganze Politik dieser Scheu unterordne. Es ist das zwar eine absurde Behauptung; aber die Opposition hat doch zum wenigsten einen großen Gegenstand vor sich; England ist mächtig; unermeßliche Interessen sind mit seiner Allianz verknüpft, die Ruhe der Welt hängt vom Frieden mit England ab. Aber die Republik Buenos-Ayres, der Dictator und Tyrann Rosas, der General Oribe! Das also sind, wenn man Hrn. Thiers hört, die Mächte, vor welchen das Juli-Frankreich, bis zur untersten Stufe herabgesunken, jetzt zittert! Die französische Regierung verweigert ihren Nationalen Gerechtigkeit, Schutz und Beistand, demüthigt sich, hört man Hrn. Thiers, unterthänigst vor dem Tyrannen der argentinischen Republik, nur um nicht in Krieg mit ihm zu kommen, das heißt, um nicht genöthigt zu sein, die Schiffsstation im La-Plata-Strom um etwa zwei Fregatten und einige Hundert Mann Landungstruppen zu verstärken. Um mit Rosas im Frieden zu leben, ließ sich das Ministerium, so lautet die Anklage des Hrn. Thiers, in Montevideo Feigheit und die niedrigsten Gesinnungen zur Schuld kommen. Die Opposition hörte mit

Wohlgefallen diese Thesis und die Ausführung des Hrn. Thiers an. Die entschiedenste Zustimmung der Majorität aber fand der Marineminister Admiral Mackau, welcher sofort mit eben so entschiedener, wie würdevoller Sprache die Uebertreibungen und falschen Anschuldigungen des Herrn Thiers zurechtwies, und die wahren politischen Grundsätze, die allein hier maßgebend sein können, mit scharfem Blick bezeichnete. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Guizot erklärte hierauf, seiner Seits auf die Rede des Herrn Thiers in der nächsten Sitzung antworten zu wollen.

Paris, 31. Mai. Das Leichenbegängniß Laffitte's ist (wie bereits gestern kurz gemeldet) ohne Störung vorübergegangen; um 5¼ Uhr traf der Zug erst auf dem Gottesacker Père Lachaise ein; die Infanterie rückte in denselben, Reiterei und Artillerie stellten sich längst der Kirchhofmauer auf den äußern Boulevards auf; der Zug ging an der Bastillensäule schweigend, ohne eine Demonstration, die man hier erwartet hatte, vorüber. Am Grabe hielten Peter Laffitte, Arago, Garnier-Pagès, Bisinet von Rouen, Philippe Dupin und der Student Gouache Reden; die Arago's und G. Pagès' waren im leidenschaftlichsten republikanischen Style gehalten, und wurden mit anhaltendem Beifalle begrüßt; erst um 8 Uhr Abends kam Alles wieder herein. Béranger, der Dichter, beim Herausgehen aus dem Gottesacker von den Studenten erkannt, wurde von ihnen sogleich umringt und mit jubelnden Zurufen begrüßt; die Studirenden wollten die Pferde seines Wagens ausspannen und ihn selbst im Triumphe in die Stadt ziehen, aber die Munizipalgarde legte sich ins Mittel und verhinderte diesen auffallenden Schritt. In der Stadt trugen Sauzet, Calmon, O. Barrot, Arago, Argout und Béranger die Enden des Bahrtuches; von der Kirche von St. Roch aus wurden Barrot, Sauzet und Argout durch Thiers, Ph. Dupin und General Exelmanns ersetzt. In dem Wagen des Königs saß General Gourgaud, Adjutant des Königs; von den Ministern waren Soult, Lacave-Laplagne und Cunin-Gridaine anwesend. Man schlägt die Anzahl der Personen, die dem Leichenzuge folgten oder zusahen, auf 500,000 an. — Garnier Pagès Rede erregt heute den Zorn der ministeriellen Blätter. Der Globe sagt, wenn man eine solche insurrektionelle Sprache dulde, so würden bald die Tage der Fieschi und Alibaud wiederkehren; es säßen Viele auf dem Mont St. Michel und in Doullens, die weniger Schlimmes gethan, als Hr. G. Pagès mit seiner Rede. — Das J. d. Déb. gesteht ein, daß bei dem Abwehren der Studirenden von Béranger's Wagen mehrere Personen verwundet, und selbst die grade vom Grabe zurückkehrende Deputirtenkammer auseinander gesprengt wurde. Die Stränge der Pferde waren bereits abgeschnitten und ein Pferd hierbei verwundet worden; Béranger flüchtete sich unbemerkt in einen Fiaker und fuhr so nach Hause. Die Studenten zogen den leeren Wagen bis auf das äußere Boulevard; hier sahen sie ihren Irrthum ein und ließen ihn stehen. — Die bekannte Gräfin Lamotte, die in der berüchtigten Halsbandgeschichte eine so große Rolle spielte, ist vor einigen Tagen in einem Hotel der Vorstadt St. Germain gestorben. Vor der ersten Revolution verurtheilt, auf beiden Schultern gebranntmarkt, durch die Straßen von Paris gepeitscht und lebenslänglich in die Salpetrière eingesperrt zu werden, entkam sie während dieser nach England, kehrte 1814 nach Frankreich zurück und lebte hier dreißig Jahre, ihren Stand und Namen mit einem dichten Schleier umgebend, bis der Tod ihn zerriß. — Mit der Danae angekommene Briefe von Otahaiti melden, daß, als jenes Schiff die Insel verließ, die Ränke des Konsuls Pritchard die öffentliche Ruhe störten und der Kapitän Bruat sich anschickte, ihn von der Insel zu verbannen.

Paris, 1. Juni. Das Kabinet vom 29. Oktbr. hat nochmals den Sieg davongetragen über die Opposition; Guizot widerlegte gestern in ausführlicher Rede die Vorwürfe, welche Thiers in der Montevideofrage aufgebracht hatte; Thiers duplicirte; heute aber hat die Kammer den für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten begehrten Supplementarcredit von 950,000 Fr. ohne Abzug bewilligt; Thiers ist entschieden aus dem Feld geschlagen; man darf hoffen, daß nun im Laufe der Session kein weiterer Angriff auf das Kabinet vorkommen wird. — Marschall Soult hat gestern in der Pairskammer einen Gesetzentwurf zur Einberufung von 80,000 Mann aus der Klasse von 1844 vorgelegt.

Man hat erfahren, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland gestern (am Freitag, 31. Mai) in London angekommen ist.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Nach einem Berichte aus Ceuta vom 18ten d. treffen die Marokkaner große militairische Rüstungen. Der „Espektador" bemerkt in diesem Betreffe, Spanien müsse sich mit dieser Angelegenheit ernstlich beschäftigen, die sonst zu bedenklichen Folgen führen könnte. Es fügt dieses Journal hinzu, der Kaiser von Marokko stehe auf dem Punkte, seine Beziehungen mit mehreren anderen europäischen Nationen abzubrechen, und diesen Umstand müsse Spanien zu seinen Gunsten zu benützen bedacht sein; man müsse aber vor Allem damit anfangen, den Marokkanern den nöthigen Respekt einzuflößen.

Niederlande.

Haag, 1. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat sich in Rotterdam nach England eingeschifft und Se. Maj. der König ist gestern Mittag wieder hier eingetroffen. Das Dampfboot, der Cyklop, welches Se. Maj. den Kaiser überschifft, gehört zu unserer Kriegsflotte, und dem Wunsch Sr. Maj. gemäß, wurde auf dem Verdeck ein Zelt errichtet, worin der Kaiser während der Ueberfahrt verweilen wollte. In einer einzigen Nacht ward dieses Zelt mit seinem Holzgestelle, Fenstern und Möbeln vollständig hergestellt. Das Dampfboot Cerberus erhielt Befehl, den Cyklop zu begleiten. Se. Maj. unser König und die k. Prinzen geleiteten den Kaiser an Bord und nahmen dort herzlichen Abschied, worauf die Dampfboote unter Salutiren und lautem Hurrah den Strom hinabgingen, während Se. Maj. der Kaiser, auf dem Radkasten stehend, nochmals dankend grüßte. In Hellevoetsluis schloß sich noch das Dampfboot Merapi der Ueberfahrt nach England an. — Wegen der Anwesenheit des Kaisers ist die nach dem Mittelmeer bestimmte Flotte noch nicht von Vlissingen abgegangen.

Italien.

Rom, 25. Mai. Heute Mittag fuhr Se. Maj. der König von Baiern nach dem Vatikan, um Sr. Heiligkeit dem Papst seinen Besuch abzustatten. Der heilige Vater ging dem deutschen Monarchen bis in die Vorzimmer entgegen. Der König, wie immer, interessirt sich hier besonders für Kunst und Künstler, deren Werkstätten er bereits gestern und heute angefangen hat zu besuchen. — Die Nachrichten aus den Legationen werden immer beruhigender, obgleich es nicht an Gerüchten fehlt, um die Gemüther in Aufregung zu erhalten. — Aus Spanien sind neuerdings viele Privatpersonen und mehrere Geistliche über Civitavecchia hier eingetroffen, welche ihr bewegtes Vaterland verlassen, um hier eine ruhige Stätte zu finden. (A. Z.)

Griechenland.

Piräus, 21. Mai. Die Berichte aus dem Innern des Landes lauten sehr beunruhigend. In einigen Provinzen hat man die neueingesetzten Gouverneure nicht anerkennen wollen. In Tripolizza und Messenien kam es zu blutigen Auftritten, und das Dampfboot „Otto" ist mit Truppen abgegangen, welche dorthin bestimmt sind. In Rumelien giebt sich ebenfalls eine starke Aufregung kund, und überall spricht sich die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Ministerium laut aus. Grivas, Militärgouverneur von Westgriechenland, hat sich in einem Schreiben an den König darüber beschwert, daß die Minister durch Drohungen, Geschenke und sonst allerlei Mittel die Wahlen zu lenken suchen. Man spricht bereits von einer neuen Aenderung des Kabinets, und daß Kolettis das Portefeuille des Innern erhalten werde. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Mai. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinz von Lippe haben am 17. d. M. diese Hauptstadt an Bord des französischen Packetbootes verlassen, um sich, über Malta, nach Sicilien zu begeben. — Das Journal „de Constantinople" vom 21. Mai meldet: „Die Nachrichten, welche die Regierung gestern über Salonik aus Albanien erhalten hat, sind ganz geeignet, die Hoffnungen zu bestärken, daß die Autorität des Sultans auf allen Punkten dieser unruhigen Provinz bald wieder hergestellt sein wird. Die Insurgenten müssen nun die Ueberzeugung erlangt haben, daß man fortan nicht mehr von eitlen Drohungen die Rede ist, und daß man entschlossen war, energisch gegen sie aufzutreten, wenn sie noch länger bei ihrem Aufruhr beharren wollten, und diese Ueberzeugung hat bereits vortreffliche Wirkungen gethan. — Am 15ten Mai wurden die Rebellen, die, ungefähr 5000 Mann stark, zu Kapalani, bei Uskup, versammelt waren, nachdem sie sich geweigert hatten, der von dem Befehlshaber der ottomannischen Truppen an sie ergangenen Aufforderung zu gehorchen, von diesen Truppen angegriffen und mit einem Verluste von 250 bis 300 Mann an Todten, vollständig zerstreut. — Am nämlichen Tage wollte sich ein anderes albanesisches Corps dem Marsch einer Devision der ottomannischen Armee bei Comanova widersetzen; es kam zum Gefechte, wobei die Rebellen aufs Haupt geschlagen wurden. Die großherrlichen Truppen haben das Schloß von Comanova ohne weiteren Widerstand besetzt. — Man darf mit Grund erwarten, daß die nächsten Berichte noch entschiedenere Resultate melden werden."

Amerika.

Eine in französischen Blättern enthaltene Correspondenz aus Havanna vom 14. April bestätigt die durch neuere Berichte gemachten Mittheilungen über eine neue, durch eine Negerin vereitelte Negerverschwörung auf Cuba. Am Ruhetag vor Ostern sollte das Zeichen zum Aufstande mit den Thurmglocken gegeben werden, zu gleicher Zeit sollten alle Kutscher im Sattel sitzen und eine bewaffnete berittene Macht von 3—400 Mann bilden. Die Neger in der Umgegend sollten um dieselbe Stunde alle Häuser in Brand stecken.

Lokales und Provinzielles.

Glück auf!

ⓢ **Breslau**, 7. Juni. Der Verein für das Hut-Aufbehalten ist in das Leben getreten! Die Bahn ist gebrochen, um die lästige und lächerliche Mode des Grüßens durch Abnehmen der Kopfbedeckung abzuschaffen! —

Seit meiner letzten Aufforderung in der Bresl. Ztg. vom 1. Juni hat sich bei mir eine große Anzahl von Männern gemeldet, die sich bereit erklärten, einem veralteten Vorurtheile nicht mehr zu huldigen; ganz besonders erfreute es mich, daß Mitglieder aus allen Ständen unter den Angemeldeten sind.

Während dieser letzten 8 Tage sind ferner mehre Vorschläge veröffentlicht worden, die sich theils für, theils gegen das Tragen eines Abzeichens ausgesprochen haben. Der Vorschlag: daß diejenigen, welche bei dem Gruße nicht mehr den Hut abnehmen wollen, die Kokarde als Abzeichen tragen möchten, hat sehr viel für sich, allein die Hauptsache gegen sich: daß eine große Verwirrung entstehen würde, indem Viele auch die Kokarde tragen, die sich von der veralteten Mode des Grüßens noch nicht lossagen wollen. Ein Theil der Kokarde-Tragenden würde also den Hut aufbehalten, ein anderer Theil ihn abnehmen. — Den Vorschlag: gar kein Abzeichen zu tragen, finde ich unzweckmäßig. Durch das Anlegen eines Abzeichens erklärt man öffentlich, daß man sich zum Grundsatz von einem lächerlichen Vorurtheile losagt; wer dagegen den Hut aufbehalten würde, ohne ein Abzeichen zu tragen, dürfte sich der Gefahr aussetzen, daß man seinem Verfahren andere Motive unterlegt.

Den Herren Vereinsmitgliedern, die sich mir genannt und die meinem Vorschlage, ein Abzeichen zu tragen, in dieser Weise beigestimmt haben, diene hiermit versprochenermaßen zur Nachricht: daß die Herren C. H. Preuß und Comp., Hintermarkt Nr. 8, mehre Formen eines Abzeichens angefertigt haben, aus welchen die Mitglieder nach eigenem Geschmack die Wahl treffen können. Sämmtliche, verschieden geformte Abzeichen sind zweckmäßig und haben insofern ein charakteristisches Gepräge, als jedes den Träger als einen Theilnehmer des Vereines für das Hut-Aufbehalten kenntlich macht.

Wie ich schon erklärt habe, werde ich eine Zusammenkunft der Herren Mitglieder nicht veranlassen, da sie unnöthig ist. In Betreff der Hauptsache sind wir ja einig, und was die Nebensache, die Form des Abzeichens, anbelangt, so ist sie zu wenig wichtig, als daß sie einer besonderen Berathung bedürfte, und zwar um so mehr, als sie sich unfehlbar im Laufe der Zeit herausstellen wird und bei immer allgemeiner werdender Abschaffung der jetzigen Grußart endlich das Tragen eines Abzeichens ganz unnütz werden dürfte.

Mehre von den Herren Mitgliedern haben sich in den betreffenden Schreiben bereit erklärt, eine milde Beisteuer für wohlthätige Zwecke zu geben. Dies Anerbieten hat mir im Interesse der Bedürftigen herzliche Freude verursacht, und da man theilweise wünschte, darüber meine Meinung zu hören: für welchen wohlthätigen Zweck man diese freundliche Gabe opfern solle, so schlage ich vor, sie für das Bürger-Rettungs-Institut zu bestimmen. Beiträge, die zu diesem Endzwecke unter der bekannten Adresse an mich gelangen sollten, werde ich an den bestimmten Ort befördern und in der Bresl. Ztg. den Empfang anzeigen. Diejenigen Herren Mitglieder, welche zu der menschenfreundlichen Gabe ihren Namen und Charakter hinzufügen, werden dieselben auch in den Zeitungen angegeben finden, wer dieses nicht wünscht, möge nur irgend eine Chiffer, jedenfalls aber den Zweck der Spende in dem Anschreiben bemerken.

So viel wäre vorläufig zu erinnern. Freudig rufe ich den Herren Vereinsmitgliedern ein herzliches „Glück auf!" entgegen, und begrüße den 8. Juni als einen besonderen Glückstag, da an ihm der Anfang mit der Ausrottung einer lächerlichen und lästigen Mode gemacht werden soll.

ⓢ **Breslau**, 6. Juni. Gut geschimpft, Herr Jäkel! — Wenn Sie Schmähungen und Beleidigungen, wenn Sie Gift und Galle in triftige Gründe und Beweise umwandeln können, so wäre ich vollkommen aus dem Felde geschlagen. Hätten Sie mir Alles, was in der vorletzten Nr. der Bresl. Ztg. gedruckt steht, unter vier Augen gesagt, so könnten Sie wenigstens den labenden Gedanken hegen: an mir Ihr Müthchen gekühlt zu haben; aber ich könnte Sie nicht einmal injuriarum causa anklagen, so sind aber Tausende und abermals Tausende Zeugen und Richter zwischen mir und Ihnen, und sie haben nichts erreicht. — —

Wer ein Vorurtheil, eine eingewurzelte böse Gewohnheit, einen Uebelstand bekämpfen will, darf nicht Blumen auf seinem Wege erwarten, und ich bekenne, auch ich habe sie nicht erwartet. Wenn gleich die Manier, mit welcher Hr. Jäkel sich gebährdet, in der That meine Erwartungen übertroffen hat, so soll sie mich doch nicht verleiten, die Schranken zu überschreiten, welche den Gebildeten von dem Ungebildeten scheiden, noch weniger aber soll sie mich von meinem Vorhaben zurückschrecken, eine Unsitte zu bekämpfen, durch welche alle Haushaltungen benachtheiligt sind. Indem ich also, wie früher, die Schmähungen des Hrn. Jäkel mit stillschweigender, aber gebührender Verachtung übergehe, wende ich mich sofort zur Sache selbst, die ich in Anregung gebracht, und die ich gern, so weit es mir möglich ist, ihrer Erledigung entgegenführen möchte. Ich gebe zunächst denjenigen, die es etwa nicht aus meinen Artikeln herausgelesen haben möchten, obwohl es klar in denselben ausgesprochen war, die ausdrückliche Erklärung: daß ich meine Artikel weder gegen den Herrn Jäkel noch gegen irgend einen der Herren Bäcker insbesondere gerichtet habe, denn erstens wußte ich von der Existenz eines Hrn. Jäkel nicht eher etwas, als bis er sich in den Zeitungen bemerkbar machte, und zweitens bin ich nicht einmal mit Einem der übrigen 129 Bäcker auch nur im Entferntesten bekannt. Meine Angriffe waren im Interesse des allgemeinen Besten gegen Mißbräuche gerichtet, welche sich im Laufe der Zeit eingeschlichen hatten und namentlich in neuester Zeit auf die ökonomischen Verhältnisse der Haushaltungen empfindlich einwirkten. Man stelle diese Mißbräuche ab, oder zeige wenigstens den guten Willen dazu, und ich bin vollkommen befriedigt. So viel im Allgemeinen.

Meine früheren Klagen über die hiesigen kleinen Semmeln und Brote riefen erst nach einem langen Zeitraum den Herrn Bäcker Jäkel auf den Kampfplatz. Statt aber evident darzuthun, daß Viele der jetzigen Bäcker (denn nota bene nicht alle liefern kleine und schlechte Waare, wie ich in meinen Artikeln ausdrücklich bemerkte) die Backwaaren unmöglich größer und besser machen könnten, als im Theuerungsjahre 1805, veröffentlicht Herr Jäkel in Nr. 117 d. Bresl. Ztg. ein chaotisches Durcheinander von einer Konkurrenz mit den Dorfbäckern, vom Rabattgeben an Bäudler und Dienstboten, von dem Verschleudern der altbackenen Semmeln, von den Abhaltungen durch die Landwehr-Uebungen 2c. Indem ich in Nr. 118 d. Bresl. Ztg. das Wesentliche dieser Gründe ordnete, und den Wunsch aussprach, Punkt für Punkt diese Angelegenheit zu besprechen, wählte ich zum nächsten Gegenstand der Diskussion: die Austheilung der wöchentlichen Semmelgelder an die Dienstboten. Nachdem ich dargethan, daß diese Steuer gleich drückend und nachtheilig auf den Produzenten und Konsumenten lastete, und gezeigt, wie wünschenswerth und billig es wäre, wenn sich Hr. Jäkel mit den übrigen Herren Bäckern zu Aufhebung dieser freiwilligen Steuer vereinigt, durfte ich erwarten, daß Hr. Jäkel der Billigkeit, ja vielmehr der Gerechtigkeit Gehör geben und diesen Erwartungen entsprechen würde. Hr. Jäkel erklärte nun in der Schlesischen Ztg., daß er die wöchentlichen Semmelgelder nicht mehr austheilen und dagegen Brot und Semmel größer machen würde; sähe er aber, daß sich der Absatz dadurch nicht vermehre, oder vielmehr gar vermindere, so müßte er nach einem Paar Wochen wieder die vorige Austheilung der Gelder beginnen lassen. Diese Erklärung las ich erst, (indem ich durch die Redaktion dieser Ztg. darauf aufmerksam gemacht worden) nachdem ich am 31. Mai meine zweite Anfrage hatte an Herrn Jäkel ergehen lassen, und ich gestehe, hätte ich sie auch früher gelesen, so würde ich Hrn. Jäkel dennoch ersucht haben, diese Erklärung in der Breslauer Ztg. auszusprechen, und zwar aus folgenden, ganz einfachen Gründen:

> Ich halte es für durchaus vernünftig, daß jede Frage, die in der einen Zeitung angeregt, auch in demselben Blatte beantwortet und eventuell erledigt wird. Jede der hiesigen Zeitungen hat ihren besonderen Leserkreis, und wie kann ich den Abonnenten des einen Blattes zumuthen, sich deshalb, weil es dem Opponenten beliebt, seine Entgegnung in die andere Ztg. zu schicken, auch die andere Ztg. zu kaufen? Da dies letztere natürlich auch nicht geschieht, so sieht sich das Publikum in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, eine Diskussion nur zur Hälfte und zwar in der Art zu lesen, daß der eine Theil nur die Frage und der andere Theil nur die Antwort zu hören bekommt. — Also war es billig und vernünftig, Herr Jäkel, daß sie vor demselben Kreise des Publikums, vor welchem ich die Frage vorgelegt hatte, auch die Antwort gaben! Ich hatte die Frage nicht allein in meinem, sondern auch im allgemeinen Interesse aufgestellt.

Der erste Theil der obigen Erklärung des Hrn. Jäkel erfreute mich in der That, der Nachsatz aber, daß er bei ungünstigem Erfolge wieder die Austheilung der Semmelgelder an die Dienstboten werde eintreten lassen, kann weder von mir noch von sämmtlichen Konsumenten gebilligt werden, denn letztere haben ein Recht, die Abstellung dieser Unsitte zu verlangen, und zwar aus folgenden Gründen, die offen am Tage liegen:

> Die Allerhöchsten Orts gegebene Gewerbefreiheit eröffnete die ausgedehnteste Konkurrenz. Nun besteht aber die rechtliche Konkurrenz nur darin, daß die Produzenten entweder durch Lieferung einer Waare von vorzüglicher Qualität oder durch möglichst niedrige Preise sich mehr Abnehmer verschaffen. Viele der Herren Bäcker wählten aber ein anderes Mittel, über dessen Rechtmäßigkeit das Publikum urtheilen mag. Da die Dienstboten im Namen der Herrschaften die Käufer dieser Lebensbedürfnisse sind, so bewilligten viele Bäcker, um sich einen größeren Absatz zu verschaffen, den Dienstboten einen verhältnißmäßig ungeheuer großen Rabatt; diese Steuer wird aber nicht auf Unkosten der Produzenten, sondern auf Kosten der Konsumenten gegeben, da die Waare in dem Maaße schlechter und kleiner wurde. Es ist dies also eine Art von moralisch unerlaubtem Bestechungssystem, durch welches die Konsumenten gezwungen wurden, Abnehmer von Waare zu werden, deren Werth dem Preise, der dafür gezahlt wird, nicht gleich kommt. Und nun hat Herr Jäkel die Kühnheit zu behaupten, die Gewerbefreiheit habe diese Unsitte als nothwendige Folge hervorgerufen! — Hat denn Hr. Jäkel bedacht, wer dieselbe gegeben hat, und welche Schuld er mit diesen Worten auf die Schulter der höchsten Staats-Behörde ladet! Da dies nun aber, wie aus Obigem hervorgeht, nicht der Fall ist, da weder die Gewerbefreiheit noch der Wunsch der Konsumenten, sondern allein der freie Wille der Bäcker diesen für die Konsumenten so drückenden Uebelstand erzeugt hat, da es endlich weder in der Macht der Haushaltungen steht, diese Unsitte abzuschaffen noch bis jetzt ein Gesetz dagegen existirt, so haben wir ein **Recht**, die Aufhebung dieser wöchentlichen Geldaustheilung zu fordern. Also nochmals und immerfort: Keine wöchentlichen Brot- und Semmelgelder mehr!"

Sollte diese im Interesse des allgemeinen Besten nochmals ausgesprochene billige Forderung unberücksichtigt bleiben, so werde ich nächstens einen leicht ausführbaren Vorschlag veröffentlichen, der zum Zweck haben soll, diesen Uebelstand für die Konsumenten weniger fühlbar zu machen, und der zunächst an diejenigen HH. Bäcker gerichtet sein wird, welche diese Steuer an die Dienstboten nicht zahlen, und schon deshalb im Stande sind, bessere und größere Backwaren zu liefern.

Brodtverkauf in Rom.

Herr Bäckermeister Jäkel hat sich in der Breslauer Zeitung vom 6. Juni d. Jahres auf eine so heftige (um nicht zu sagen ungeziemende und ungebührliche) Weise gegen Herrn ♁ ausgelassen, daß ich fast Bedenken trage, in der Semmelangelegenheit meine schwache Stimme vernehmen zu lassen; aus Furcht, eben so, d. h. noch viel ärger, als ein Lehrjunge, behandelt zu werden. Denn wenn z. B. mein Sohn bei ihm die Bäckerprofession und selbst nebenbei noch das Rabattgeben an die Dienstboten erlernte, und er ihn so anließe, wie Hrn. ♁, nämlich seinen Charakter herabsetzte, so würde ich vielleicht als natürlicher Vormund meines Kindes, eine Injurienklage gegen ihn einleiten, und wahrscheinlich gewinnen; wenn anders gegen einen solchen Gegner, wie bei Injurienprozessen überhaupt, etwas zu gewinnen wäre.

Was Hrn. ♁ betrifft (den ich weder persönlich noch sonst kenne) so mag er sich selbst vertheidigen, wenn er es der Mühe werth hält. Ich aber, als ein Unparteiischer, der nicht für Lohn schreibt, erlaube mir nur Hrn. J. zu sagen:

1) Daß er durch solche Entgegnung sich eben keinen Stein im Brette bei dem gebildeten Publikum erworben, oder seine Kundschaft wie durch das sinnreiche Rabattgeben, vermehrt hat; höchstens dürfte in einem Schnapsladen, die Aeußerung „der hat's ihm einmal gegeben!" aus dem Munde eines Angetrunkenen als Belobigung erschallen. Das bessere Publikum, also der größte Theil der Breslauer, dürfte sich nur mit Abscheu abwenden von einer solchen Replik, selbst wenn Hr. ♁ für Honorar (Lohn ist bei Gesellen und Dienstboten üblich) schriebe, was ihm nicht zur Schande gereichen kann, weil es beweist, daß er brauchbar ist.

2) Daß es Hrn. ♁ nicht zum Vorwurf gereicht, wenn er seinen Namen nicht genannt hat, weil dies bei Zeitungen in der Regel nicht Sitte ist. Daß Hr. Jäkel selbst dies wissen solle, kann man freilich nicht von ihm verlangen; solches Wissen bringt auch weniger ein, als die Kenntniß: wie Hofraths Köchin, oder Registrators Schleußerin mit Vornamen heißen. Der eigentliche Concipient seiner Entgegnung aber hätte dies wissen können und sollen. Hätte Hr. ♁ für die „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik" geschrieben, so hätte er freilich seinen Namen nennen müssen, und Hr. J. hätte dann die wohlverdiente Ehre gehabt, seine eben so witzige als wissenschaftliche Erwiderung, mit seinem Namen darunter, in denselben zu lesen, und neben Dirichlet, Marheinecke, Varnhagen, Mundt und anderen Notabilitäten zu stehen.

3) Gestatte mir Hr. J. die Versicherung, daß das Rabattgeben an Dienstboten, welches er selbst so naiv (man sollte glauben, um die Dienenden, nicht die Herrschaften anzuziehn) an das Tageslicht gebracht hat, immer höchst unmoralisch ist; daß der Grundsatz, was andere thun, das ist auch mir erlaubt, ein verderblicher ist; daß in der Welt im Gegentheile, in der moralischen Welt nämlich, der Grundsatz gilt: „Handle so, daß deine Handlungen der Menschheit unbeschadet, zum allgemeinen Gesetze für dieselbe werden könnten," oder besser noch, wie Christus sagt: „Was du nicht willst, daß Andere dir thun, das thue du ihnen auch nicht!" Daß endlich der Grundsatz: „die Behörde dulde ja solches Verfahren, und könne nichts dawider haben" ein eben so schädlicher — ich will nicht mehr sagen — ist." Ja, es wird geduldet, und muß vielleicht geduldet werden, weil es überhaupt keine Gesetze gegen die feinere Unsittlichkeit gibt, noch billig geben kann; allein nichts desto weniger wendet das sittliche Publikum sich mit Ekel und Widerwillen ab, und die öffentliche Meinung verpönt es. Darin aber liegt der größte Mangel an sittlichem Zartgefühl, daß Herrn J. dies durchaus gar nicht zum Bewußtsein gekommen ist; sonst hätte er die Fehde gegen Hrn. ♁ erst gar nicht aufgenommen, oder doch nicht jenes Geständniß abgelegt.

Um die Ueberschrift dieses kleinen Artikels doch in etwas zu rechtfertigen, so erlaube ich mir hier noch die Frage: warum denn bei uns nicht, wie in Italien, namentlich im Kirchenstaate, das Brodt von den größten bis zu den kleinsten Quantitäten, den Käufern vorgewogen wird? Will ich nämlich in Rom (wie im ganzen Kirchenstaate) für einen einzigen Bazock*) Brodt haben, so wird es mir von einem ganzen oder schon angeschnittenen Brodte abgeschnitten und vor meinen Augen gewogen; und hat sich der Bäcker versehen, so legt er noch zu, oder schneidet ab davon, wie unsere Fleischer es mit dem Fleische machen. Es ist dies blos eine Frage, und eine gewiß sehr bescheidene, welche freilich voraussetzt, daß bei uns, wie in dem sonst so verachteten Kirchenstaate (aber auch in Oesterreich und Baiern) eine Brodtaxe stattfinde, welche allein dieses Zuwiegen aber wohl keineswegs ganz entbehrlich macht. Ich frage blos, und will mich gern eines Besseren belehren lassen, wenn nur die Antwort etwas höflicher ausfällt, (wenigstens **cum grano salis**, wenn auch nicht mit attischem Salze) als die heutige an Hrn. ♁.

Breslau, 6. Juni 1844. E. F.

K **Aus der Provinz**, im Juni. Man hat von mehreren Seiten die oberschlesischen Enthaltsamkeitszustände beleuchtet, das Für und Wider erörtert und dabei die Gefahr erkannt, in welche das Land gerathen könnte, wenn die rohe Masse ihr Gelübde brechen sollte. Zur Begegnung dieser Uebelstände ist es allerdings dringend nothwendig, daß bei Steuerfreiheit von der Regierung und Privaten schleunigst Kartoffelbrauereien errichtet, und die vorhandenen Getreidebrauereien in starken Betrieb gesetzt werden. Hiermit dürfte vorläufig, so lange noch der Fanatismus vorhält, geholfen werden, jedoch muß, um das Bier zum Volksgetränk machen zu können, ein sofortiger Hopfenbau dadurch in Oberschlesien eingeführt werden, daß jede Brauerei ihren Hopfenbedarf selbst erbaut, wozu der Brauer mit seinen Leuten recht wohl Zeit und Muße hat. — Die Kenntniß des Hopfenbaues ist aus Handbüchern recht füglich zu erlangen, und nicht so complicirt, daß sie nicht zu fassen wäre. Für die großen, von der Regierung und Privaten anzulegenden Musterbrauereien könnten eigene Hopfengärtner aus Böhmen verschrieben werden, welche nicht nur zum Consumo, sondern auch zum höchst lucrativen Verkauf produciren würden. Auf diese Weise bedürften wir nicht fernerweit des wegen seines Transports theuern böhmischen Hopfens, hätten nicht mehr nöthig, das Volk mit Hopfensurrogaten vergiften zu sehen, und die Hauptsache, ein billiges, den verlorenen Branntwein ersetzendes nahrhaftes Volksgetränk wäre geschaffen, zum Frieden des Landes und zum Heile der humanen Regierung. — Die letztere hätte demnach eine abermalige Gelegenheit, die Industrie und den Wohlstand der Provinz hebend, Staatsgelder besser als pr. Bank anzulegen. E.

*) Hundert Bazocchi (ein Skudo) betragen 2 Gulden 5 Kr. Conventions-Münze. Da nun der Gulden C.-M. 21 Sgr. macht, so ist ein Bazock gleich 5 Pfenningen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 132 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. Juni 1844.

* **Oels**, 5. Juni. Am 2ten und 3ten d. Mts. wurde hier das hundertjährige Jubiläum der katholischen Kirche feierlichst begangen. Dieselbe — geweiht auf den Namen der heiligen Dreieinigkeit — ist erbaut worden während der Jahre von 1738 bis 44, so daß sie am Feste der heiligen Dreieinigkeit 1744, Sonntag nach Pfingsten, durch den damaligen Weihbischof Grafen Almoslöe konsekrirt und dem öffentlichen Gottesdienste übergeben werden konnte. Mit dankbarer Anerkennung ist dabei dreier Männer zu gedenken, die im Kampfe mit unnennbaren Hindernissen, durch uneigennützige Aufopferungen, zur Ehre Gottes und ihres Glaubens thätig waren, der hiesigen kathol. Gemeinde ein eigenes Gotteshaus zu hinterlassen. Zuerst der kaiserliche Ober-Zoll- und Salz-Bereiter Josef Mich. Richel, welcher vom 30. Septbr. 1728 durch fast zehn Jahre in seinem Hause vor dem Marien-Thore aus eigenen Mitteln für den Geistlichen, Küster und alle gottesdienstliche Bedürfnisse sorgte, so daß er endlich selbst Mangel leiden mußte; dann der kaiserl. Postmeister Winter, der sein in der Stadt befindliches Haus zum Gottesdienst und zur Wohnung des Priesters und Küsters auf ewige Zeiten hergab; endlich aber der Pfarrer zu Gr.-Zöllnig und Curatus von Oels, Leopold Pientag, welcher den Aufbau der Kirche nur dadurch bewerkstelligte, daß er Jahrelang in den katholischen Gegenden Deutschlands umherreisete und milde Gaben für seinen edlen Zweck sammelte. Des unsterblichen Mannes sterblicher Theil ruhet unter den Stufen der Kanzel. — Das am 2ten hierselbst beginnende Säkular-Fest wurde eingeleitet durch den feierlichen Empfang des Bischofs zu Diana, Weihbischofs und General-Administrators des Bisthums Breslau, Herrn Latussek, dem des Nachmittags gegen 5 Uhr die katholische Jugend, Bürgerschaft und Kirchgemeinde, so wie eine große Anzahl von Priestern aus nachbarlichen Ortschaften bis an die Grenze des städtischen Weichbildes prozessionaliter entgegenzog. Der bischöfl. Commissarius, Herr Erzpriester Siegert aus Trachenberg, begrüßte den Hochwürdigsten, und der Ortsgeistliche, Hr. Curatus Gomille, bewillkommte Ihn im Namen seiner Gemeinde, die Bitte aussprechend, daß eine vor Kurzem aus der Schule entlassene Jungfrau in einem (vom Herrn Caplan Linke verfaßten Weih-Gedichte), die ehrfurchtsvollen Gesinnungen der selben andeuten dürfe? Dann führte der Zug, durch die mit Blumenkränzen geschmückten Gassen, Se. bischöfl. Gnaden nach der Kirche, wo Herr Erzpriester Siegert in bekannter Meisterschaft die eigentliche Empfangsrede hielt, Herr Curatus Gomille den Segen mit dem Sanctissimo ertheilte, und der Herr Bischof den Seinigen spendete, nachdem er vorher in schlichten, vom Herzen kommenden Worten zu Aller Herzen gesprochen und seiner populär-gehaltenen Rede den schönen Gruß: Friede sei mit Euch! zum Grunde gelegt hatte. — Was den unbefangenen Zuschauer bei dieser Vorfeier nothwendig in einen gemüthlich-erregten Theilnehmer umwandeln mußte, war das Verhalten der großen Menge, die unbekümmert um die Verschiedenheit konfessioneller Formen, den andächtigen Gläubigen ernste und liebevolle Genossenschaft zeigte. Hier wo die bei Weitem überwiegende Mehrzahl der Ein- und Umwohner aus Nichtkatholiken besteht, wo ein öffentlicher Aufzug von Seiten der sehr kleinen katholischen Gemeinde zu den fast nieerlebten Vorkommenheiten gehört, wo also ungebildeter Schaulust irgend eine, wenn schon nicht übel gemeinte Störung leicht hätte entschlüpfen können, machte die allgemein beobachtete stille und feierliche Haltung einen wirklich angenehmen Eindruck und Referent erfreute sich seines Theils recht aufrichtig an dem Anblick derjenigen protestantischen Kinder, welche die hiesige kathol. Schule, die als vortrefflich gilt, besuchend, sich mit Einwilligung ihrer Eltern dem Festzuge angeschlossen hatten und paarweise, sammt den katholischen in kindlicher Eintracht einherzogen. Von allen Seiten hörte man, in den ringsum stehenden Gruppen Aeußerungen, welche völlige Unkunde mit dem Ritus der römischen Kirche verriethen, aber auch nicht eine Silbe, welche Mißdeutung oder unbrüderliche, lieblose Gesinnung an den Tag gelegt hätte. Die milde und dennoch Ehrfurcht einflößende Persönlichkeit des Bischofs wirkte wohlthätig und so manches nicht katholische Haupt neigte sich demüthig vor Seinem priesterlichen Segen. — Den eigentlichen Festtag eröffnete um 6 Uhr ein Frühgottesdienst, durch eine Morgenpredigt des Herrn Benefiziaten Hausonkeaus Breslau und ein Hochamt unter Begleitung von Instrumental-Musik. Zum zweiten Gottesdienst wurde um 9 Uhr der Herr Bischof vom Clerus aus Seiner Wohnung abgeholt und in die Kirche geleitet, wo dann alsbald das Pontifikal-Amt seinen Anfang nahm. Nach dem Evangelium hielt Herr Canonicus Förster aus Breslau eine eben so tiefgedachte als geistreich durchgeführte Festpredigt. Dann folgte die Fortsetzung des Hochamtes und am Schlusse ward Te Deum laudamus angestimmt. — Wohl faßte die, für den Umfang der hiesigen Gemeinde sonst genügende Kirche diesmal nicht die Schaaren, die sich von Nah und Fern eingefunden, und so war denn der an das Gotteshaus grenzende Garten durch die weitgeöffneten Pforten mit in den Bereich des Tempels gezogen worden, so daß der blaue, reine Himmel sein hohes Dach darüber wölbte. — Nachdem nun die kirchliche Feier des Tages vollendet war, durfte die irdische ihre Ansprüche auch geltend machen. Der Bischof hatte die kgl. Militär- und Civil- so wie die herzoglichen Behörden, und auch die Repräsentanten des Magistrats, die Ihn Namens der Stadt begrüßt, zu Seiner Tafel geladen und da saßen Justiz, Heer, Regierung, Unterricht und Bürgerthum, vertreten durch ihre Chefs, Beamtete oder Deputirte in bunter Mischung zwischen dem Clerus einer andern Kirche, doch Alle durchdrungen vom Geiste der Eintracht. Wir haben, sagte der Bischof in dem Toast, den Er des Königs Majestät widmete, und dem Er einen zweiten auf den Herzog von Braunschweig-Oels folgen ließ, wir haben Gott gegeben, was Gottes ist und dürfen nun der Menschen gedenken. Hr. Landrath von Prittwitz brachte das Wohl des hochwürdigsten Festgebers in einem umfassenden, die christliche Bruderliebe als das Höchste preisenden Trinkspruche aus und gedachte dabei mit inniger Ehrfurcht des kürzlich hingeschiedenen tugendhaften Greises, dessen Würden und Pflichten der Herr Weihbischof jetzt zu versehen hat. Die trefflichen Redner wurden nicht vergessen, die das Fest mit dem Klang ihrer Worte geschmückt, und als Herr Erzpriester Siegert das Wohl des hiesigen Curatus Gomille trank, fügte der Bürgermeister der Stadt die Worte hinzu: „daß er lange bei uns in Oels bleibe!" deren Wiederklang aus dem Munde aller Anwesenden dem jungen Priester das beste Zeugniß sind. Ein Jubilar, der würdige Erzpriester Adler aus Groß-Zöllnig, dem alle hiesigen Justizbehörden nachrühmen, daß seine Gemeinde die sittlichste, beste und unsträflichste in der Umgegend sei; ein Greis, der sein weißes Haar in Ehren und Freuden trägt und rüstig in die Welt schaut, wurde mit einem an der Tafel anwesenden Jubelgreise, dem Präsidenten des Fürstenthumsgerichts Hrn. Kleinow zugleich begrüßt und es schien in der Absicht des geistlichen Herrn, der diesen einen Trinkspruch auf diese zwei Jubilare ausbrachte, zu liegen, daß dadurch dem Kranze, den christliche Liebe geschlungen, die schönste Blüthe beigefügt werde. — Möchten viele solcher Kränze auch recht viele Städte unserer Provinz schmücken, möchten alle Kirchenfeste diesem gleichen! Ein Protestant.

Aus Oberschlesien, 6. Juni. Die Thatsachen, welche ich in meinem Aufsatze über die Enthaltsamkeits-Vereine in Oberschlesien angeführt, sind von den mehrfach aufgetretenen Gegnern keinesweges widerlegt, vielmehr haben dieselben sie im ausgedehntesten Maaße bestätigt. — Man höre diese ehrenwerthen Herren selbst sprechen: ein katholischer Geistliche und jener Philosoph, der von Pflicht und Rechtsstaat faselt und einen Wirbelwind von Staub und Koth aufjagt. Dieser behauptet: dann erst ist das Liebeswerk (?) gesichert. Allein es käme dann vielleicht in Frage, ob die jüdischen Schänker und ihre Genossen in Oberschlesien noch bestehen können, oder in andere preußische Gegenden, wo vielleicht religiöser Widerstand nicht zu befürchten sein möchte, sich übersiedeln möchten. O sancta simplicitas! würde ich ausrufen, wenn ich nicht die Schlauheit der Herren kennte. Statt sich zu vertheidigen, gestehen sie mit kecker Naivetät ihr Vergehen gegen die Humanität ein, und prunken ungescheut mit ihren Großthaten. — Mein ehrenwerther Gegner beschuldigt mich der Denunciation und denuncirt sich selbst, oder sind das etwa die Worte des Friedens, um die ich flehentlich gebeten, dies die Ruhe und Ordnung, zu der ich sie aufgefordert? Was steht von der Kanzel der rohen Masse gegenüber zu erwarten, wenn man in dieser Weise die Oeffentlichkeit mißbraucht, sich mit diesem Fanatismus selbstgefällig durch die Zeitungen vor dem gebildeten Theile der Nation vernehmen läßt? — Dieser ehrenwerthe Gegner hält es aber in übermüthiger Sicherheit nicht einmal für nothwendig, sich zu vertheidigen, sondern fügt zu der Keckheit noch die Unwahrheit hinzu. — Es ist falsch, daß ich einen Stand, den ich stets hochachten werde, zu dem ich viele meiner Freunde zähle, mit „Schimpf und Fluchepitheten" überhäuft, keine einzige derartige Stelle ist er im Stande mir nachzuweisen, es ist erlogen, daß „Lärm ich geschlagen", denn nur mit Ruhe und Anstand habe ich mein Bedenken über ein gefährliches Treiben kund gethan, es ist ein unredlicher Kunstgriff, „eine Bosheit und Raffinerie", mich zum Vorkämpfer des Branntweins und der Schänker zu machen. Mich kümmern weder jüdische noch christliche Schänker, mögen sie auswandern, wie es jener liebevolle Korrespondent der schlesischen Zeitung verlangt, mögen sie betteln, wenn sie nichts Besseres gelernt haben, aber mich kümmert der Haß, welcher sich in Wort und That kund giebt, die Störung des öffentlichen Friedens, welche uns bedroht, und die erst kürzlich am Rheine zu bedauernswerthen Auftritteu Gelegenheit gab. — In diesem Augenblicke liegt vor mir die Geschichte der Mäßigkeitsvereine von R. Baird. Weder in Schweden noch Irland fand ich die jüdischen Schänker angeklagt, selbst in Rußland werden sie nicht als Ursache des Brandweinsoffes angeführt. Berlin, Breslau, die Hansestädte haben Säufer in Unzahl, während sich die großartigsten Etablissements in den Händen christlicher Schänker befinden. In Oberschlesien aber sind ebenso viele christliche als jüdische Schänker, was sich statistisch nachweisen läßt, und dennoch werden nur die Juden, und immer die Juden, und ewig die Juden angeklagt. Wohl könnte dieses arme Volk wie jener geschlagene Schuljunge ausrufen: ich habe die Welt erschaffen, aber ich will es nimmermehr thun. — Und in welcher Weise handelten die Mäßigkeitsvereine zu New-York, Dublin. Stockholm? Sie haben nicht die Juden beschuldigt, sondern die Unwissenheit und Verwahrlosung der Armen, sie haben nicht von der Kanzel gedonnert, sondern in den Schulen gelehrt, nicht mit dem Teufel gedroht, sondern die Regierung angerufen, sie haben dem Geistlichen den Arzt und Menschenfreund beigesellt, neben der Autorität und Macht der Kirche den Einfluß der Aufklärung und Toleranz geltend gemacht, zu ihrem Banner nicht den Fanatismus, sondern die Humanität gewählt. Geht hin bei ihnen zu lernen, und thut desgleichen, aber ihr wollt nichts lernen und nichts vergessen. —g.

(Personal-Chronik.) **Oppeln**, 4. Juni. Zum Mitgliede der Kreis-Ersatz-Kommission Rosenberger Kreises ist für das nächste Triennium für den Ritterstand, an Stelle des Landschafts-Direktors Baron v. Reisewitz, der Landesälteste v. Jordan auf Schönwald bestätigt worden. — Zum Mitgliede der Kreis-Ersatz-Kommission des Tost-Gleiwitzer Kreises aus dem Rustikalstande für das laufende Jahr ist der Freistellen-Besitzer Friedrich zu Boguschütz gewählt und bestätigt worden. — Der Kreis-Schulen-Inspektor und Pfarrer Masur zu Wyssoka, Kreis Rosenberg, ist zum Erzpriester des Archipresbyterats Rosenberg ernannt und bestätigt worden. — Der Stadtverordneten-Vorsteher Riemer Schwingel zu Ober-Glogau ist zum unbesoldeten Rathmann daselbst auf sechs Jahre gewählt und bestätigt worden. — Der bisherige interimistische Schullehrer und Organist Eduard Pierschke zu Schalkowitz, Kreis Oppeln, ist nunmehr definitiv angestellt worden.

Mannigfaltiges.

ß **Berlin**, 5. Juni. In einer musikalischen Gesellschaft hörte ich gestern von einem angeblich hier beabsichtigten Musik-Institute unter Direktion Mendelsohn-Bartholdy's sprechen. Es soll eine musikalische Bildungs-Anstalt werden, um religiöse Musik auch in Schulen, Gymnasien, Real- und Bürgerschulen einzuführen. In diesem Gerüchte liegt an sich nichts Unwahrscheinliches, doch theil' ich es bloß als etwas Unverbürgtes mit und werde nicht ungläubig sein, wenn ich berichtigt werde. — Die Prämien-Droschken-Kutscher-Armee hat zum Aerger der andern Droschken, welche das Fähnlein nach machten, große weiße Pferde-Haarbüsche zwischen die Ohren bekommen, d. h. zwischen die der Pferde. Dadurch unterscheiden sich nun auch die Prämien-Pferde von den nicht prämienhaften. Uebrigens ist das Gewinnen fast eine Chimäre. In einem hiesigen Hotel waren zur letzten Ausspielung 1800 Marken und darüber während eines Monats gesammelt, aber es ward kein Pfennig gewonnen. Auf jeden Gewinn kommen, glaub' ich, 24,000 Marken, da alle Marken mitspielen, die nicht verfahren sind. Ein Pfiffikus hat die Marke für's große Loos nachgemacht, aber die 100 Thaler waren nicht zu haben, denn der wahre Inhaber hatte sie schon geholt. Das falsche ganze Loos ward durch eine Lupe betrachtet, und da fehlte das geheime Ordenszeichen, das jede Marke behufs ihrer Legitimation trägt. Der Falsch-Markenmünzer hat nun die interessante Rechtsfrage angeregt, ob er als Falschmünzer zu bestrafen sei, oder nur als gewöhnliches Genie, auf leichte Weise etwas zu verdienen. —

* **Berlin**, 5ten Juni. Ein **Dr. med.** soll hier zu dem projektirten großen französischen Eisenbahnnetz allein für 6 Millionen Franks Unterzeichnungen angenommen und sich ½ pCt. unter der Bedingung als Einzahlung haben geben lassen, daß, wenn dies Projekt auch nicht zu Stande kommt, das halbe Procent nicht zurückgezahlt werden zu brauche. — Die hier in deutscher Sprache erscheinenden „Wahren Pariser Geheimnisse" des Vidocq gewinnen immer mehr Interesse, und haben sich deshalb eines bedeutenden Absatzes zu erfreuen. In der zweiten Lieferung ist hauptsächlich das 8. Kapitel sehr anziehend, welches die Ueberschrift: „Ein Tapis von Groß-Böhmen" führt. (Grands Bohémiens dient zur Bezeichnung der Glücksritter in Paris.) Es heißt darin S. 134 über diesen Gegenstand: „Die Industrie-Ritter, die falschen Spieler, die Betrüger, welche Namen man auch den Mitgliedern des Pariser Groß-Böhmens geben mag, sind nach unserer Ansicht gefährlicher und strafbarer, als die andern Widersacher der Gesellschaft; gefährlicher, weil sie fast immer dem Unfuge, den steuernden Landesgesetzen entkommen; strafbarer, weil der größte Theil von ihnen unterrichtete und mit einer gewissen Geschicklichkeit ausgestattete Menschen sind, die gewiß nur der Arbeit das verdanken sollten, was sie vom Betruge und von der Schamlosigkeit fordern." Zu der Klasse der Glücksritter rechnet Vidocq auch S. 138 und 39: Journalisten, welche die dramatischen Künstler ausbeuten, denen sie entweder Talente zu- oder absprechen, je nachdem ihre Dankbarkeit größer oder geringer ist; ferner solche, die euch drohen, wenn ihr ihnen nicht mit einer gewissen Summe die Nicht-Aufnahme einer biographischen Notiz über euch, euern Vater, eure Mutter oder Schwester in ihr Blatt abkauft. Der Dichter, welcher Wünsche (Trinklieder) für alle Geburtsfeste und Elegien (Klagelieder) für alle Todesfälle hat, ist ein Böhme! Die Direktoren von Gesellschaften und Aktienverbindungen, deren Kasse (ähnlich der des Robert Macaire) stets offen für Annahme von Fonds neuer Aktionaire und immer geschlossen ist, wenn es die Auszahlung fälliger Dividenden gilt: sind Böhmen!

— (Lüttich.) Am 31. Mai sind in der Kohlengrube von Horloz durch eine Gas-Explosion sechsundzwanzig Arbeiter ums Leben gekommen. In einer Grube unterhalb derjenigen, wo das böse Wetter dies schreckliche Unglück angerichtet hat, arbeiteten eine noch weit bedeutendere Anzahl Leute. Diese haben von dem, was über ihnen vorging, nichts gehört, und sind gesund und wohlbehalten heraufgekommen. Von den Leichen sind bis jetzt 17 ausgegraben.

— (Galvanischer Diebeswächter von Karl Schmidt.) Derselbe schlägt vor, eine galvanische Batterie mit Fensterladen oder Thüren mittelst Dräthen so in Verbindung zu bringen, daß, wenn solche unbefugterweise geöffnet werden, der Stecher eines Perkussions-Gewehres durch elektromagnetische Kraft eine Bewegung macht, welche das Gewehr entladet. — Statt ein Gewehr zu entladen, könnte man der galvanischen Kraft auch das Ventil einer Windposaune oder einer Pfeife öffnen lassen. (Gewerbeblatt für Sachsen.)

Aktien-Markt.

Breslau, 7. Juni. In Eisenbahn-Aktien fand bei höhern und festern Coursen heute ein belangreicher Umsatz statt.

Oberschl. 4 %. p. C. 129 Br. Prior. 103½ Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. 123 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. 128 Br. 127 zu machen.
dito dito dito Priorit. 103½ Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 112—114 bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. abgest. 118 bis 118½ bez.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 117—120 bez.
Wilhelmsb. (Cosel-Oderberger) p. C. 117½ bez.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 120 bez. u. Gld.
Zarscoje-Selo pro Stück à 200 Pap.-Rub. p. C.

Durch öffentlichen Aushang an der Börse ist heute bekannt gemacht worden:

„Diejenigen Herren, welche zufolge gestriger vorläufiger Verabredung den Wunsch hegen, ihre laufenden in den nächsten acht Tagen fällig werdenden Eisenbahn-Aktien und Zusicherungsscheine Schlüsse zu prolongiren, werden ersucht, sich zur Regulirung derselben zu melden und in diesem Falle eine Abschlagszahlung von 5 pCt. darauf zu leisten, wogegen es einem jeden Abnehmer freisteht, die Deponirung der geschlossenen Stücke auf hiesiger Börse oder die Nummern-Aufgabe vom Verkäufer zu fordern. Im letzteren Falle bleibt die Zahlung von 5 pCt. bis zur Erfüllung des Schlusses bei der Börse deponirt. Von denjenigen Inhabern abzunehmender Schlüsse, welche sich binnen 48 Stunden nicht melden, wird angenommen werden, daß sie auf die Prolongation der Schlüsse verzichten und solche beim Verfall einlösen oder sich privatim mit ihren Verkäufern berechnen wollen. Die Namen derjenigen, die sich weder dieser Uebereinkunft unterwerfen, noch ihre Schlüsse einlösen, werden durch öffentlichen Anschlag an der Börse von dieser ausgeschlossen und zurückgewiesen werden, sobald die Schlüsse fällig sind. — Zur Regulirung dieses Geschäfts werden sich von heute an jeden Nachmittag von 4 bis 6 Uhr im Börsen-Lokal abwechselnd einfinden

Eichborn, Franck, Lehfeldt, Müller, Schneider, Prinz, Callinich, v. Wallenberg, Pachaly, Held, Seeliger,

um die Einschlüsse und Depots in Empfang zu nehmen und die Prolongation auf den Schlußzetteln zu vermerken. — Die Einschüsse werden außer obigen Vorbehalt bei bloßer Nummer-Aufgabe den Herren Verkäufern, welche sich gleichzeitig einfinden wollen, sofort zugestellt werden.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Die Börsen-Commission
Franck. Lehfeldt. Müller. Klocke. Schneider.

Während vorstehende Bekanntmachung davon Zeugniß giebt, mit wie ehrenhaftem Eifer sich die Kräfte vereinigen, um die drohende Calamität zu bestehen und durch die den Verpflichteten angebotenen Erleichterungen zur Abwickelung ihrer Verbindlichkeit das — wie wir überzeugt sind, ohne hinreichendes Motiv — gesunkene Vertrauen wieder aufzurichten, fehlt es nicht an Individuen, welche den Zustand der Dinge zu ihrem privaten Vortheil auszubeuten und die allgemeine Beunruhigung zu einem Manöver auf eigne Hand zu benutzen geneigt sind. Eine allgemeine Entrüstung und Empörung hat sich gegen solch einen Spekulanten gewendet, und mit Recht, wenn man auch in keinem Falle und unter keiner Bedingung die Art der Züchtigung billigen darf, welche exekutirt werden sollte. Möge man nicht vergessen, daß kein Vorwurf, keine Beschwerde und Klage triftig und gewichtig genug ist, um die zuständige Gerichtsbarkeit zu übergehen und auf eigene Faust sich Recht zu nehmen. Wer möchte sich zur Einführung des Lynchgesetzes versucht fühlen? Wer behaupten, daß es eine gute Gerechtigkeit sei, Partei, Richter und Büttel in einer Person zu spielen?

Berliner Course vom 6. Juni.

(Auf außerordentlichem Wege.)

Berlin-Hamburger	121½ bez. u. Br.
Ostrheinische	114—113 bez. u. Br.
Oberschlesische Lit. A.	127½ Br.
dito Lit. B.	120½ Br.
Niederschlesisch-Märk.	117½ bez.
Sächsisch-Schles.	118—117¼ etw. bez. u. Br.
Nord-Bahn	150 Br.
Wien-Gloggnitz	120½ bez.

Wir erfahren so eben, daß die ersten Notabilitäten des Handels unserer Hauptstadt Berlin schnell die Initiative ergriffen haben, indem dieselben in einer Conferenz im englischen Hause am 5ten d. Abends beschlossen haben, Ein und eine halbe Million Thaler zusammenzuschießen, und damit Quittungsbogen verschiedener Eisenbahnen aufzukaufen. Wir beeilen uns, diese so höchst wichtige Nachricht den Interessenten zur Beruhigung mitzutheilen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Tägliche Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Abfahrt von Breslau	Morgens 6 U. — M.;	Nachmittags 2 U. — M.;	Abends 5 U.
" " Freiburg	" 6 " 18 "	" 5 " 18 "	" 8 "
Ankunft in Breslau	" 8 " 18 "	" 7 " 18 "	" 10 "
" " Freiburg	" 8 " — "	" 4 " — "	" 7 "

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt: von Oppeln nach Breslau	Morg. 6 U. 10 M.	Mitt. 1 U.	Ab. 6 U. 10 M.
" " Breslau " Oppeln	" 6 " — "	" 2 "	" 6 " — "

Künftigen Sonntag als den 9. Juni wird die hiesige Provinzial-Bibel-Gesellschaft in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin ihr kirchliches Jahresfest begehen. Nach der Predigt werden am Altare eine Anzahl Bibeln vertheilt und an den Kirchthüren durch Mitglieder der Gesellschaft die Gaben der Liebe, zur Förderung der weitern Verbreitung der heil. Schrift, eingesammelt werden.

Das Komitee der schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zu Folge sollen die Vorwerke Karge, Neuvorwerk und Liehne, zu welchen sich in Folge des eingeleiteten Submissions-Verfahrens kein qualifizirter Bewerber gefunden hat, von Johanni d. J. ab auf 18 nacheinander folgende Jahre bis Johanni 1862, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Gegenstand der Verpachtung sind außer den drei oben gedachten, im Bomster Kreise, hiesigen Regierungs Bezirks belegenen Vorwerken, die Brauerei, die Ziegelei, die Sommer- u. Winterfischerei auf dem Liehner- u. Swiętner-See, sowie auf dem Obrzycko-Flusse, ferner der Krugverlag in mehrern zubehörigen Krügen, die annoch vorhandenen Hand- und Spanndienste, sowie die Natural-Gefälle der Einsassen von Karge, Neudorf und Chalim. Das Areal der drei genannten Vorwerke besteht aus:

Morg.	Q.-R.	
14 Morg.	31 Q.-R.	Hof u. Baustellen;
77 "	122 "	Obst- u. Dorfgärten;
2 "	95 "	Feldgärten;
1683 "	123 "	Äcker;
386 "	93 "	zweischnittige Wiesen;
126 "	158 "	einschnittige "
104 "	109 "	raumen Hutungen;
666 "	16 "	bestandene "
4 "	144 "	Rohrschnitt;
167 "	78 "	Gewässern;
33 "	158 .	Unland.

Summa in 3268 Morgen, 47 Q.-Ruthen.

Das Minimum des jährlichen Pachtquantums beträgt 3083 Rtl. 12 Sgr. 1 Pf., incl. 760 Rtl. Gold. Die Pacht-Caution 1500 Rtl. und die Caution für die von dem Pächter als Rendanten einzuziehenden Gefälle 500 Rtlr., auch muß ungefähr die Hälfte des Werths der vom Pächter käuflich zu erwerbenden Inventarienstücke vor der Uebergabe baar bezahlt werden. Wir haben zur öffentlichen Licitation auf den 15. Juni c., Vormittags 10 Uhr, im Sessionszimmer der unterzeichneten Abtheilung vor dem Departements-Rathe, Regierungs-Rathe Kretschmer Termin angesetzt und laden dazu Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen, Register u. Karten jederzeit in den Dienststunden, in unserer Registratur eingesehen werden können. Den Zuschlag unter sämmtlichen Pachtbewerbern hat sich der Herr Minister unbedingt vorbehalten. Jeder derselben hat sich zum Ausweise seiner Qualifikation zur Uebernahme der Pacht spätestens bis zum 14. Juni c. Mittags bei dem Justitiarius der unterzeichneten Abtheilung persönlich zu melden und sich über seine landwirthschaftliche Ausbildung und den Besitz der nöthigen Mittel, wenigstens im Betrage von „zwanzigtausend Thalern" auszuweisen.

Schließlich bemerken wir, daß jeder Lizitant vor Zulassung zur Mitbietung eine Caution von 2500 Rthlr. baar oder in Staatspapieren zu erlegen hat.

Posen, den 17. Mai 1844.

Königl. Regierung. Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 6. Juli 1843 zu Zobten verstorbenen Posterpedienten Kramer ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Zur Anmeldung der Ansprüche an den Nachlaß ist ein Termin auf

den 30. Juli c. um 10 Uhr

an unserer Gerichtsstelle anberaumt worden, zu welchem die Gläubiger unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Außenbleibenden ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Die Justizkommissarien Aschenborn, von Bärenfels und Studt in Schweidnitz werden zu Mandatarien vorgeschlagen.

Zobten, den 22. April 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Heermann.

Ein grosser Platz

ausserhalb des Stadtgrabens, an einer Hauptstrasse gut gelegen, zu jeweder Fabrik-Anlage oder sonstigem grossartigen Etablissement sich eignend, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende belieben versiegelte Adressen mit der Chiffre **h** bezeichnet, bei Herrn Tuchkaufmann **Fiebig**, Ohlauer Strasse Nr. 83, niederzulegen.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums Landschaft wird für den bevorstehenden Johannis-Termin der Fürstenthumstag am 17. Juni c. eröffnet werden, und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen vom 17. bis incl. den 23. Juni c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs Präsentanten aber vom 24. Juni bis incl. den 5. Juli c. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden.

Ratibor, den 24. Mai 1844.

Direktorium der Oberschles. Fürstenthums-Landschaft.

(gez.) Baron v. Reiswitz.

Subhastations-Patent.

Das zum Gerichtsscholz Johann Gottlob Mälzerschen Nachlaß gehörige, gerichtlich auf 6705 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. Material- und 7638 Rthlr. 15 Sgr. Ertragswerth, zusammen auf 14,344 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Bauergut und Erbscholtisei Nr. 1 zu Günthersdorf, Kreis Striegau, soll im Wege der freiwilligen Subhastation in dem an Ort und Stelle am

16. Juli d. J, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine verkauft werden.

Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Kanzlei in Jauer einzusehen.

Jauer, den 6. Juni 1844.

Das Reichsgräflich v. Hochbergsche Gerichts-Amt der Herrschaft Rohnstock.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 12. Juni c., Nachmittags 2 Uhr, soll die Verlassenschaft des hierselbst verstorbenen Lehrers an der höhern Bürgerschule, Dr. **Matzek**, bestehend in einer viele der neuesten **naturhistorischen** Werke enthaltenden **Bibliothek**, einer reichhaltigen **Insekten-Sammlung**, eines gut geordneten **Herbariums**, einer manche seltene Stücke enthaltenden **Conchilien-Sammlung**, so wie in sonstigen Effekten im Lokal der höhern Bürgerschule (Zwingerplatz Nr. 11) gegen baare Zahlung versteigert werden. Der Katalog ist bei dem dortigen Haushälter gratis zu haben.

Breslau, den 2. Juni 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 10. Juni c., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 9, Matthiasstraße, gute Meubles, einige Kleidungsstücke und diverse Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Pferde-Auktion.

Eine kastanienbraune Stute mit kleinem Stern, im 4ten Jahre, ein Zoll hoch, welche vom Wettrenn-Vereine angekauft und dann verloost worden, soll am

10ten d. Mts., Mittags 12 Uhr,

auf dem Zwingerplatze öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen Antonienstraße Nr. 17, Nachlaß-Effekten, bestehend in einigem Silberzeug, Porzellain, Gläsern, zinnernen, kupfernen und anderen Gefäßen; Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Juni 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 13ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Gold- und Silbersachen, Leinenzeug, mehrere Gebett Betten, weibliche und männliche Kleidungsstücke, Meubles und diverse Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 14ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll in Nr. 34, Schweidnitzer Straße, aus dem Nachlasse des Schlossermeisters Könicke

das Werkzeug und die Bestände an Eisen,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Sommer-Zeuge

zu Röcken und Beinkleidern in Wolle, Halbwolle und Drilliche in den geschmackvollsten Mustern, so wie feine elektoralwollene Unterbeinkleider erhielt wieder eine neue direkte Sendung und empfiehlt billigst:

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Carl Helbig,

Schmiedebrücke 21, neben dem gold. Zepter.

Literarische und musikalische Neuigkeiten

empfohlen von

Grass, Barth & Comp.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck

in der Grafschaft Glatz.

Von **Dr. Florian Bannerth,**

städtischem Bade- und Brunnen-Arzte daselbst.

Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bade- und Brunnen-Kur-Tagebuch

zum Gebrauche für Kranke während der Kur zu Landeck.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Alle Diejenigen, welche Landeck zur Kur oder zum Vergnügen besuchen, machen wir auf obige Schriften aufmerksam. Kurgäste werden in beiden Büchern einen treuen, ärztlichen Rathgeber beim Gebrauch der Quellen besitzen, und Lustreisende in dem ersten Werke einen sichern Führer durch die mannigfaltigen Naturschönheiten der dortigen Umgegend finden.

In der Schöpeschen Buchhandlung in Eisenberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in **Breslau u. Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**), vorräthig zu haben:

Günther, Dr. J., Humoristisch-satyrisches Taschen-Conversations-Lexikon. Ein Pendant zu allen Encyclopädien, Universal-, Conversations- und andern Lexicis. 12. broch. 7½ Sgr.

Dessen, Sphinx. Charaden, Räthsel, Logogriphen u. s. w. Nebst einem Anhang deutscher und französischer Wortspiele. 12. broch. 7½ Sgr.

Richter, K. Fr., Praktische Verfahrungsart beim Sprengen und Spalten der großen Feldsteine, welche man im pflugbaren Boden sowohl, als auch in den Haiden, Wäldern, Hainen und bei alten Grabhügeln hin und wieder in großer Menge antrifft. Zum nützlichen Gebrauche für Bebauer der Ackerfelder und Kolonisten. 2te Auflage. Mit Kupfern. 8. broch. 7½ Sgr.

Vor dem Zapfenstreich! Freiheits- und Vaterlandslieder für deutsches Militair. Ein Patrontaschenliederbuch. 32. broch. 2½ Sgr.

Ferner ist allda erschienen:

Schnaubert, Dr. H., Hydrotherapie, oder die Anwendung des kalten Wassers zur Heilung der vorzüglichsten Krankheiten des Menschen. 8. br. 15 Sgr.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herren-Strasse Nr. 20, ist zu haben:

Le Carpentier, Bagatelle pour le Pfte. sur d. mot. de Maria de Rohan. 5/12 Rthlr.

Puget, Maryolaine. Rom. für 1 Singst. mit Begl. d. Pfte. ¼ Rthlr.

Lemoine, Bagatelle sur l'op.: Le Puits d'amour. d. W. Balse pour le Pfte. ½ Rthlr.

Chopin, Ballade pour le Pfte. 1 Rthlr.

— Polonaise pour le Pfte. 1 Rthlr

Willmers Nocturne melodique pour le Pfte. ⅓ Rthlr.

— Gr. fant. pour le Pfte. le thème: La Melancolie de Prume. 1¼ Rthlr.

Concessionirte Diligence.

Mit Genehmigung Eines Hohen Königl. General-Post-Amts wird zur Bequemlichkeit des geehrten Reise-Publikums eine geregelte Fahr-Verbindung zwischen dem **Bahnhofe in Freiburg** und den Badeörtern **Salzbrunn** und **Altwasser**, sowie der Stadt **Waldenburg**, vom 16. d. Mts. ab, arrangirt werden. Die Abfahrt der Wagen in Salzbrunn und Waldenburg geschieht in der Art, daß dieselben jedesmal 15—20 Minuten vor Abgang des Zuges im Bahnhofe zu Freiburg pünktlich eintreffen, und ebenso bei Ankunft der Züge daselbst, bereitstehen. — Die Fahrpreise von Freiburg nach Salzbrunn und resp. Altwasser sind pro Person auf 5 Sgr., bis Waldenburg auf 7½ Sgr., bei Mitnahme leichten Gepäcks, festgesetzt. Für die Rückfahrten gilt dasselbe. Durch deutliche Firma werden die Wagen dem Publikum kenntlich gemacht sein. Ihr Standplatz ist in Waldenburg am Gasthofe zum goldnen Schwert am Ringe, zu Salzbrunn im Gasthofe zur Preuß. Krone, und am Bahnhofe in Freiburg.

Walter und Comp.

Daguerreotypie.

Einem geehrten Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter zur Aufnahme daguerrischer Portraits, Personengruppen, Copirung von Gemälden, Kupferstichen etc.

Sitzungen finden, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich sowohl bei heiterm als bedeckten Himmel, Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von halb 2 bis 6 Uhr statt. Breslau, den 4. Juni 1844.

Eduard Wehnert, Daguerreotypist aus Leipzig, Werderstrasse Nr. 2 (Kroll's Badeanstalt).

Extrait de Circassie.

Von **Dimenson u. Comp. in Paris.**

Ein vorzügliches und vielfach erprobtes Schönheitsmittel, um die Haut von allen Flecken zu reinigen, und derselben nach nur kurzem Gebrauch ein zartes Weiß, die schönste Frische, Glanz und Weichheit auf lange Dauer zu geben.

Dasselbe ist in großem weißen Flacon mit Gebrauchsanweisung à 15 Sgr.

In Breslau allein zu haben bei **S. G. Schwartz**, Ohlauer Straße Nr. 21.

Roisdorfer Gesundbrunnen,

vaterländischer Selter,

empfing wiederum eine Sendung von frischer Maifüllung, welchen ich meinen hochgeehrten Gönnern zur geneigten Abnahme hiermit bestens empfehle. **Carl Wysianowski.**

Wirklich ächte Cabannas-Cigarren

welche in Hamburg mit 20 % gestiegen, empfing ich heute wiederum, und erlasse dieselben zum alten Preise von 26 Rthl.

Carl Friedländer, Ring Nr. 4.

Mit Zink- u. Blechbedachungen

auf Häuser, Thürme u. s. w. in der Stadt und auswärtig, mit **5jähriger Garantie,** zu den billigsten Preisen, empfiehlt sich:

der Klemptnermeister **W. Vogt**, Schweidnitzer Straße Nr. 3.

Die Damen-Putzhandlung von Maria Morsch,

aus Leipzig, Ring Nr. 51, erste Etage, empfiehlt eine Auswahl sehr geschmackvoller Hauben und Hüte zur gütigen Beachtung.

Bescheidene Anfrage.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre verbietet, sich der vereideten Mäkler zum Verkauf fremder Eisenbahn-Aktien zu bedienen. Die nicht vereideten Mäkler werden mit Festungsstrafe bedroht, wenn sie einen solchen Handel bewerkstelligen. Die Wechsler kaufen nichts, an der Börse wird in fremden Aktien nichts gemacht, wie man aus dem gestrigen Coursblatt der hiesigen Börse ersehen kann. Auf welche Weise nun soll der Privat-Mann, der fremde Eisenbahn-Aktien besitzt, dieselben verkaufen? Hausiren gehen kann er damit nicht, denn erstens fehlt ihm die Zeit, zweitens würde der Verlust ein noch größerer sein, wenn er seine Waare selbst verkaufen muß.

Mehrere Inhaber fremder Eisenbahn-Aktien.

Aufforderung.

Der Wasserarzt Müller in Magdeburg ist kürzlich gestorben. — Den zahlreichen Verehrern der Hydropathie in dieser Stadt liegt außerordentlich viel daran, daß seine Stelle sobald als möglich durch einen promovirten Arzt, der sich jedoch ausschließlich mit der Wasserheilkunde beschäftigt, ersetzt werde. Ein Solcher wird eine bedeute Praxis finden, und da er sofort von mehren Familien als Hausarzt gewählt werden wird, seine Subsistenz gesichert sehen.

Hierauf Reflectirende würden sich in der Heinrichshofenschen Buchhandlung in Magdeburg unter der Chiffre P. R. melden.

Ankündigung.

Zum Sterbetage des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. machen die Unterzeichneten hierdurch ergebenst bekannt, daß das von ihnen gemalte, wohlgetroffene Bild des hochseligen Königs, an der Louisen-Insel vorstellend, durch Lithographie vervielfältigt auf Subscription erscheinen soll. Das Nähere wird ein Circular ausführlicher bestimmen.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Gebrüder **Henschel.**

Ein verheiratheter junger Kaufmann, ohne Familie, der neben seiner deutschen Muttersprache, englisch, französisch und polnisch versteht, in den beiden ersteren fremden Idiomen auch korrespondiren kann und durch achtbare Männer empfohlen wird, sucht in Schlesien, wo möglich auf dem Lande, eine seinen Kenntnissen entsprechende Stellung. Das Nähere bei den Herren **Berger u. Becker,** Karlsstraße Nr. 45.

Ein Handlungs-Buchhalter, gegenwärtig noch stationirt, welcher sowohl die einfache als doppelt italienische Buchführung versteht, auch Kenntnisse von der Tabak-, Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrikation besitzt, sucht wegen Aufgebung des Geschäfts zu Johanni c. unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement, als Geschäftsführer, Buchhalter oder Geschäfts-Reisender. Ueber seine Kenntnisse und Solidität kann derselbe genügende Zeugnisse aufweisen, als mehrere resp. Häuser zu seiner Empfehlung nachweisen. Hierauf Reflektirende werden höflichst ersucht, Ihre Adressen unter unter der Chiffre **F. W. poste restante Breslau franco** abgeben zu wollen.

a) Ein Gut mit 2500 M. Acker, 500 M. Wiesen, 22,000 M. Forst, brillantem Schloß, Garten, Wirthschaftsgebäuden, großer Brennerei und vollständigem Inventar für 180,000 Rthlr.;

b) mit 3500 Morgen herrschaftlichem Areal, schönem Schloß, Park, Garten und Environs für 70,000 Rthlr., so wie mehrere Güter, welche sich wegen Lage und Ortsverhältnisse zur Dismembration eignen und einen reinen Gewinn von wenigstens 50 bis 70,000 Rthlr. ergeben, sind zu acquiriren und die näheren Notizen durch **A. Keller** in Glogau zu erfahren.

Der unterzeichneten Handlung ist der Niederlags-Schein Litt. B. Fol. 981 Nr. 2 pro 1843 über 4 Kisten Champagner, eingegangen den 24. Juni 1843, abhanden gekommen. Der etwanige Inhaber desselben wird ersucht, ihn dem hiesigen königl. Haupt-Steuer-Amte oder der unterzeichneten Handlung bis zum 12ten Juni d. J. abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist der Niederlagsschein mortificirt werden wird.

Breslau, den 6. Juni 1844.

Gebrüder Selbstherr.

Gebirgs-Butter,

in 6 Qrt.-Fäßchen empfiehlt von frischer und schönster Qualität à 9 Sgr. das Qrt.

J. Müller am Neumarkt.

Heute Sonnabend den 8. Juni
zur Erholung in Pöpelwitz
Großes

Militair-Konzert

von dem hochlöbl. Musik-Chor des 10ten Infanterie-Regiments.

Anfang 4 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., wo die vorkommenden neuesten Musik-Stücke durch Anschlagezettel im Walde bemerkt werden; wozu mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß der Weg über die Viehweide vollkommen hergestellt ist.

C. G. Gemeinhardt.

Vokal-Konzert

in der Fischerei in Morgenau bei Hr. **Nikolaus**, am Sonntag den 9. Juni, von den österreichischen National-Sängern A. Baldes nebst Frau C. Kalla.

Anfang 3½ Uhr. Entree 3½ Sgr.

NB. Montag den 9ten Nachmittag Konzert von denselben. Anfang 4 Uhr.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben,** Sonntag den 9. Juni, ladet ergebenst ein:

Raabe, Gastwirth in Gabitz.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** ladet ganz ergebenst ein auf Montag den 10. Juni:

Fr. Haenel, Cafetier in Pöpelwitz.

Mentzels Sommer- u. Wintergarten.
Sonntag den 9. Juni 1844

Konzert.

Zum Hahnschlagen

auf Morgen ladet ergebenst ein:

Siebeneicher, Gastwirth in Lilienthal.

Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Concert und Gartenbeleuchtung Montag, den 10. d. Mts., wozu ergebenst einladet:

Woisch, Cafetier, Mehlgasse Nr. 7.

Zur Tanz-Musik ladet auf Sonntag den 9ten d. M. ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth in Rosenthal.

Zum Blumenkranz-Tanz, Sonntag den 9. Juni, ladet ergebenst ein:

Boldt, Cafetier in Grüneiche a. d. Oder.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** nebst Horn-Concert auf Montag den 10. d. M. ladet ergebenst ein:

Kappeller, am Lehmdamm.

Fleisch- u. Wurstausschieben

nebst Concert, Sonntag den 9. Juni, wozu ergebenst einladet:

Seifert, Dom, im Großkretscham.

Nur noch kurze Zeit

werden Albrechtsstr. 22 täglich von 8—5 Uhr

Lichtbilder-Portraits

à 1½ Rtlr. in schwarz und bunt angefertiget.

Daselbst ist ein dergleichen Apparat zu verkaufen.

Asphalt-Cement

zu Bedachungen, Trottoirs oder zu Pflasterungen empfiehlt billigst:

J. G. Etzler, Schmiedebr. 49.

Schwarze seidene Kleider,

Kleiderstoffe, Umschlagetücher und Shawls empfiehlt zu bekannt billigen Preisen:

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch,

Zur Erlernung der Landwirthschaft kann an Johanni d. J. ein gebildeter junger Mann auf einem der bedeutendsten Landgüter bei Schweidnitz Aufnahme finden. Näheres dieserhalb bei dem Actuarius **Hebeisen**, Stockgasse Nr. 11, zu erfahren.

Sommer-Kleider-

Stoffe, hauptsächlich Balzarine-Roben, in großer Auswahl und reizend schönen Dessins empfiehlt billigst:

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7,
Mühlhof 1 Treppe hoch.

Glacee-Handschuhe werden sauber und schnell gewaschen:
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

☞ Eine in Altscheitnig gelegene herrschaftliche Besitzung mit schönem Garten 2c. ist durch Unterzeichneten billig zu verkaufen.

Hennig, am Neumarkt Nr. 11.

Ein kleines Gut oder Vorwerk wird zu pachten gewünscht. Hierauf Reflektirende belieben sich zu melden: Albrechtsstr. 39, drei Stiegen hoch, bei Herrn Funke.

Ring Nr. 31 ist vom 1. Juli ab ein anständig meublirtes Zimmer, vorn heraus, für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Im dritten Stock daselbst das Nähere.

Gut meublirte Zimmer in beliebiger Auswahl, auch Stallung und Wagenplatz, sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7, bei Fuchs.

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

Dieselbe ist in der schönen Gegend des Zobtenberges, in der Nähe des an der Freiburger Eisenbahn gelegenen Anhalteortes Mettkau gelegen. Die Gebäude sind massiv und im besten Zustande; außerdem gehöret ein Areal von 18 Morgen des besten Weizenbodens, ein 3 Morgen großer Obst- und Gemüsegarten, ein Torfstich und zwei Gebüsche, welche letztere das nöthige Brennmaterial liefern, dazu. Die Besitzung ist veränderungshalber sofort zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen bei **E. Zippel u. Comp.**, am Hintermarkt (Kränzelmarkte.)

Der Gasthof zum goldnen Schwert in Waldenburg,

Ecke des Marktes und der Freiburger Straße, allen **Geschäfts-, Bad- und Vergnügen-Reisenden** zur geneigten Beachtung ergebenst empfohlen durch

Köhler, Gastwirth.

Verpachtung.

Indem ich beabsichtige, mein, im Rothenburger Kreise, 4 Meilen von Görlitz gelegenes **Eisenhüttenwerk Creba,** welchem auf mehreren umliegenden Gütern das Recht des freien Eisensteingrabens zusteht, von Michaelis laufenden Jahres an, auf 12 hintereinander folgende Jahre, zu verpachten, lade ich darauf reflektirende Pachtlustige ein, nach bei dem Hüttenamt daselbst genommener Einsicht der Pachtbedingungen, bis zum 1. August a. c. die Pachtgebote abgeben und mit Vorbehalt der Wahl unter den Licitanten, den Zuschlag gewärtigen zu wollen.

Creba bei Görlitz, den 23. Mai 1844.

Charlotte Sophie Gräfin v. Einsiedel.

Zum Eierlaufen mit Kochlöffeln auf Sonntag den 9. Juni ladet ganz ergebenst ein:

Kalewe, Cafetier. Tauenzienstraße Nr. 22.

Glas-Kronleuchter-Steine werden gekauft und die besten Preise bezahlt in der Glashandlung von

E. Pfutz, Ohlauerstraße Nr. 33.

Feine Damastgedecke mit 12 Servietten 5 Thlr, einzelne Tischtücher, 3 Ellen Länge, 1 Thlr., Züchen-Leinwand 2 gGr. die Elle, Schweidnitzerstraße Nr. 19.

Louis Schlesinger, Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof, erste Etage,

empfiehlt sein großes Lager von

italien. Strohhüten

für Herren, Damen, Mädchen und Knaben, zu auffallend billigen, jedoch festen Fabrikpreisen.

Roggen-Kleie.

Mehrere hundert Ctr. Roggen-Kleie sind abzulassen pro 100 Pfd. zu 24 Sgr. auf der Nikolaistraße Nr. 15.

Matjes-Heringe

neuester Sendung, und frische holländische Vollheringe, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

A. Reiff, Altbüßerstraße Nr. 50.

6000 Rthlr. à 4½ pCt. Zinsen werden auf ein großes Rittergut, welches für die landschaftliche Taxe mit **90,000 Thlr.** gekauft worden ist, hinter 54,000 Rthlr. bald oder zu Michaeli d. J. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der **Commissionair**

E. Berger, Bischofsstraße 7.



Wagen-Verkauf.

Einen gebrauchten ganz gedeckten breitspurigen Wagen und eine Auswahl neuer Wagen empfiehlt:

J. Schmidt, Sattler, Bischofsstr. 8.

Ein Gewölbe nebst daranstoßendem Comtoir ist bald zu vermiethen und von Johanni a. c. zu beziehen. Näheres Blücherplatz Nr. 6, in der Liqueur-Fabrik.

An Landecks Heilquellen,

in der Mitte beider Bäder, in einem englischen Garten sind trockene, herrschaftliche möblirte Wohnungen von 2, 3, 4, 5, 6 in einandergehenden Zimmern äußerst billig zu vermiethen. Bestellungen hierauf nimmt Mad. **Hübner** in Landeck und auch die Handlung **Hübner u. Sohn** in Breslau, Ring Nr. 40, an.

Ein geräumiger Keller,

der sich zum Wein- oder Bierlager sehr gut eignen würde, ist sofort zu vermiethen und vom 1. Juli d. J. ab zu benutzen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Kaufmann L. M. Caro, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, erste Etage, vis-à-vis dem Gewölbe des Kaufmann Keitsch.

Ring Nr. 29

ist eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Zubehör, im dritten Stock, Term. Johanni zu vermiethen. Näheres daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 6. Juni. Goldene Gans: Herr Geh. Reg.-Rath Graf v. Zieten a. Schmellwitz. Hr. Major Gr. v. Rödern a. Schweidnitz. HH. Gutsbes. v. Schickfns a. Trebnig, v. Sausin a. Moisdorf. Hr. Graf v. Ryszczewski a. Warschau. Herr Rechnungsrath Krey, Hof-Opernsängerin Tuczek u. Kaufm. Schlesinger a. Berlin. Hr. Ingen. Sapontas a. Paris. HH. Kaufl. Mertens a. Hamburg, Mertens a. Perleberg, Baum a. Bielitz. Ruppel a. Memel. — HH. Grafen zu Dohna a. Kotzenau, zu Dohna a. Tirschtingel. Herr Maler Knorr a. Düsseldorf. Herr Baron v. Richthofen a. Liegnitz. HH. Partik. Conrad u. Kaufm. Semper a. Landeshut. — Hotel de Silesie: Hr. Major, Kammerhr. Graf v. Haugwitz a. Rogau. Hr. Wirthsch.-Insp. Löscher a. Puschkau. — Drei Berge: HH. Ob.-Amtm. Conrad, Justiz-Kommiss. Hilliges u. Justiz-Assessor Böge a. Neumarkt. Herr Tuchfabrik. Offermann a. Brünn. HH. Lieut. Bar. v. Prittwitz-Gaffron u. v. Ziegler aus Brieg. Hr. Kunstfärber Behr a. Rußland. Blaue Hirsch: Hr. General v. White a. Rußland. Frau v. Hochberg aus Carlsruh. Herr Rittmeister v. Beseler a. Reichenbach. HH. Gutsbes. Hörlein a. Schurgast, v. Goslinowski a. Posen, Prendowski u. Dr. Majewski a. Polen. Herr Zimmermeister Klose a. Oppeln. — Deutsche Haus: Fr. Oberst v. Moroczewska a. Lublin. Hr. Kaufmann Hellwig a. Brieg. Fr. Regier.-Räthin Rudzitzka a. Posen. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Laband a. Guttentag, Mendel a. Bunzlau. — Goldene Zepter: Hr. Gutsbes. v. Siegroth a. Seichwitz. Hr. Pfarrer Leutloff a. Oels. Hr. Lieut. Polacke a. Böhmwitz. — Rautenkranz: Hr. Wirthschafts-Inspek. Jankisch a. Conradsdorf. Hr. Buchdruckereibes. Hindemith a. Kalisch. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Mosler a. Tropplowitz, Meisel a. Czenstochau. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Kühn aus Strehlen. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Fiegner a. Wartenberg. Goldene Krone: HH. Gutsbes. Cöster, Cantor Gläser u. Schullehrer Schubert aus Poischwitz. — Stadt Freiburg: Hr. Kaufm. Brach a. Berlin.

Privat-Logis: Mathiasstr. 12: Herr Oberst Redlich a. Torgau. — Schweidnitzerstr. 37: Herr Pastor Peiper aus Leubus. — Schmiedebrücke 12: Hr. Gutsbes. v. Skorzewska a. Kretkowo. — Rosenthalerstr. 11: Hr. Künstler Dupuis a. Frankreich.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111¾	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	—	98½
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105 5/12

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	—	101
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	103⅚
dito dito dito	3½	—	99⅙
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	99¾
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

6. Juni 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″10, 60	+ 13, 9	+ 10, 1	2, 0	8° ONO	heiter
Morgens 9 Uhr.	11, 80	+ 14, 0	+ 14, 5	3, 8	0° SO	"
Mittags 12 Uhr.	10, 68	+ 15, 0	+ 17, 4	7, 0	12° SO	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 42	+ 16, 0	+ 19, 6	8 0	21° SW	"
Abends 9 Uhr.	10, 40	+ 15, 6	+ 14, 9	3, 8	10° WSW	Federgewölk

Temperatur Minimum + 10, 1 Maximum + 19, 6 Oder + 13, 6